Memeler Dampfboot

Die Beimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 50 23.

136. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Februar 1985

Nummer 2

Die sieben ostpreußischen Winter

Der erste Winter ist vorbei, nun folgen nur noch zwei – und drei, vier, fünf und sechs und sieben. Die Sonne lächelt wie im Mai und von der ganzen Schmiererei ist nur der Dreck geblieben.

Der zweite Winter ist nicht schlimm, der Mensch, gefaßt auf seinen Grimm, erwartet ihn begeistert. Er hat die Mieten zugedeckt, die Kühe in dem Stall versteckt und jedes Loch verkleistert.

Der dritte Winter macht zum Spaß die frommen Kirchengänger naß zum lieben Weihnachtsfeste. Die Schnupfen und die Husten blühn, die Öfen wollen nicht mehr ziehn, und Grog ist noch das beste.

Der vierte Winter hält dann nicht, was er dem Wintersport verspricht. Er friert zwar Stein und Beine – jedoch vom Schnee ist keine Spur und schweigend leidet die Natur im Mondenscheine.

Den fünften Winter hat man satt, man träumt ganz heimlich schon von Blatt, von Blumen und von Kräutern. Doch ist der Mensch nicht auf der Welt, damit es ihm hier gut gefällt – die Seele soll er läutern!

Der sechste Winter, so Gott will, zerstört die Sage vom April, die Veilchen und die Saaten. Es schneit den lieben langen Tag, es friert die Nacht und keiner mag mehr aus dem Haus geraten.

Der siebente Winter ist so frei und stäubt im Wonnemonat Mai die Obst- und Beerenblüte. Dem Menschen ist es einerlei; denn alle Angst ist nun vorbei, und er lobt Gottes Güte

Der achte Winter kommt sodann ganz unvermutet zu Johann ganz heftig und ganz plötzlich. Er kommt recht häufig, doch man spricht von ihm am allerbesten nicht, denn er ist ungesetzlich.

Doch noch Eisenbahnfähre nach Memel?

Bonner Entscheidung wird erwartet

Ende 1986 soll das erste Eisenbahn-Fährschiff den Betrieb zwischen Memel und Mukran in der DDR aufnehmen. Das MD hat darüber ausführlich berichtet. Bekannt ist auch, daß die UdSSR bereits vor Jahren für eine Eisenbahn-Fährverbindung von Memel nach Schleswig-Holstein Interesse signalisierte und die Bundesregierung hierzu noch nicht eindeutig Stellung bezogen hat. Die Landesregierung von Schleswig-Holstein drängt nun auf schnelle Entscheidung Bonns für oder gegen dieses Projekt.

Zielhafen der Eisenbahn-Fährverbindung zwischen Memel und einem bundesdeutschen Ostseehafen zu werden, hoffen Kiel, Lübeck und Flensburg. Da die Bundesregierung nach den Ereignissen in Afghanistan und Polen eine "Nachdenkpause" für gegeben hielt, haben bislang vorwiegend Kommunalpolitiker die Angelegenheit auf kleiner Flamme warmgehalten. Zwar hat sich Ende 1983 eine Abteilungsleiterkonferenz der in Bonn mit diesem Plan befaßten Ministerien gegen das Projekt ausgesprochen, doch die endgültige Entscheidung fällt der Bundeskanzler. Nun wollen Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Dr. Uwe Barschel und auch Landtagsoppositionsführer Björn

Engholm die Bundesregierung massiv zur Aktivität ermuntern. Barschel hat, wie Reinhard Hassenstein im "Flensburger Tageblatt" berichtet, in einem Gespräch bei Bundeskanzler Kohl die Entscheidung dieser Frage angemahnt. Kohl will, nach Barschels Worten, die Entscheidung von seiner Einschätzung der Ost-West-Beziehungen abhängig machen.

Bonns Zögern bis heute stützt sich aber nicht allein auf weltpolitische Gründe, sondern auch auf wirtschaftspolitische Einwände, z. B. der Reeder. Auch die Bundeswehrspitze hatte sich eingeschaltet und brachte gewisse Sicherheitsbedenken ins Spiel.

Fortsetzung nächste Seite



Im Memeler Hafen herrschte schon immer reger Betrieb. Diese Aufnahme entstand 1941.

Graf Finkenstein

Doch noch Eisenbahnfähre...?

Fortsetzung v. Titelseite

Den Russen geht es, nach Hassensteins Bericht, darum, den im Frieden wie in Spannungszeiten unsicheren und teueren Transit durch Polen, Tschechoslowakei und die DDR zu umgehen, ihre stark beansprüchten Ostseehäfen zu entlasten und – so vermuten Fachleute – um einen seewärtigen Zubringer für die Transsibirische Eisenbahn.

Die deutschen Reedereien fürchten als Folge eine Verlagerung der Verkehrsströme, von denen in erster Linie Hamburg und Bremen betroffen werden. Dies gilt besonders für die mit 6 Schiffen betriebene Fährverbindung Bremen - Memel. Durch einen geschätzten Verlust von 500000 bis 800000 t jährlichen Ladeaufkommens würde man von einem relativ profitablen Markt verdrängt werden. Zwangsläufig müßte die ohnehin schon kleine deutsche Handelsflotte weiter schrumpfen. Die neue Konkurrenzsituation würde eine radikale Preissenkung nach sich ziehen, was gleichbedeutend wäre mit einer Ausflaggung der Schiffe aus deutschen in die sog, offenen Schiffahrtsregister von Panama, Liberia oder Zypern.

Daraus, so argwöhnen nun auch die Militärs, könnten im Fall von Versorgungsschwierigkeiten, insbesondere im Spannungs- oder Verteidigungsfall, ernsthafte Schwierigkeiten entstehen. Da direkter Zugriff ihnen nur bei Schiffen unter deutscher Flagge möglich ist, würde deren zu geringe Anzahl schnell zu einer Verknappung von Lebensnotwendigem, vor allem von wichtigen Rohstoffen führen. Furcht vor möglichen militärischen Aktionen in diesem Zusammenhang weisen die Verteidigungsfachleute weit von sich.

Wie stehen nun die Hafenstädte an der Ostsee dazu? Zunächst setzen sie, so das "Flensburger Tageblatt", auf das Prinzip Hoffnung, Im Vertrauen darauf, daß ein Angebot schon Nachfrage wecken wird, verspricht man sich dort auch arbeitsmarktpolitische Effekte. Kiel hat für 25 Mio DM das ehemalige Gelände des Dietrichsdorfer Werkes der Howaldwerke Deutsche Werft AG für den Bau eines Fähranlegers erworben. Allerdings fehlen hier ziemlich alle Möglichkeiten für einen reibungslosen Weitertransport der Waggons. Anders dagegen in Lübeck. Kalanlagen und Gleisanschlüsse sind ebenso vorhanden, wie eine lange Erfahrung als Endpunkt der Eisenbahnfähre von Finnland. Geld für den Bau einer kompletten Infrastruktur haben beide Städte nicht. Für die dafür erforderlichen etwa 100 Mio DM müßte das Land bürgen. Flensburg hat einen fertigen Plan vorliegen, der das Projekt auf privatwirtschaftlicher Basis realisieren soll. Die bahntechnischen Voraussetzungen werden als günstig bezeichnet.

35. HANNOVER-TREFFEN der Memellandkreise am Sonntag, dem 17. März 1985 im Freizeitheim Vahrenwald – Vahrenwalder Str. 92

Programm

Heimatgedenkstunde Beginn: 11.00 Uhr

Singkreis: "Heimat, Dir ferne ..."; Unbekannter Ostpreuße Begrüßung: Gerda Gerlach, Vors. Memellandgruppe Hannover Singkreis: Zogen einst fünf wilde Schwäne; Volkslied Ostpreußen

Totenehrung: Gerda Geriach

Singkreis: "Dona nobis pacem" (Gib uns Frieden); Kanon

Tanzkreis: "Memeler Viergespann" in Trachten

Ansprache: Herbert Preuß, 1. Bundesvorsitzender der AdM Singkreis: "O käm das Morgenrot herauf"; Volkslied Ostpreußen

Rezitation: Heimat

Tanzkreis: "Insterburger Viergespann" in Trachten

Singkreis: "Es dunkelt schon in der Heiden"; Volkslied Ostpreußen "Land der dunklen Wälder" gemeinsam; Ostpreußenlied

Schlußwort: Herbert Preuß, 1. Bundesvorsitzender der AdM Deutschlandlied: 3. Strophe gemeinsam

Mitwirkende: Rezitation: Helene Mazat

Sudetendeutscher Singkreis: Leiter und SL-Landeskulturreferent

Kurt Klaus

Volkstanzgruppe Luthe: Leitung Frau Waltraud Karge

Achtung: Landsleute, die bereits am Samstag anreisen wollen, werden um recrezeitige Anmeldung bei der Geschäftsstelle Gerlach, Goebenstraße 42, 3000 Hannover 1, Telefon: 05 11 / 62 04 71 betr. kostenloser Privatquartiere gebeten.

Fest steht, daß jede der drei Städte sich nach Kräften bemüht, Zielhafen der Eisenbahnfähre aus Memel zu werden. In Bonn sind sämtliche Fakten, die dafür und dagegegen sprechen bis in die Details bekannt. Man kann verstehen, daß die Schleswig-Holsteinische Landesregierung endlich eine klare Entscheidung, wie immer diese auch ausfallen mag, auf dem Tisch des Hausessehen möchte.

1984 weniger Aussiedler aus dem Ostblock

Insgesamt 36500 deutschstämmige Aussiedler sind 1984 aus osteuropäischen Staaten in die Bundesrepublik gekommen. Damit sind seit Beginn der Aussiedlung vor knapp

35 Jahren rund 1,26 Millionen Menschen aus den Staaten des Ostblocks in das Bundesgebiet übergesiedelt. Das berichtete der bayerische Sozialminister Franz Neubauer am Montag in München.

Trotz der 16555 deutschen Aussieder aus Rumänien – über 1000 mehr als im Vorjahr – sind Neubauer zufolge 1984 insgesamt 1425 weniger Deutsche aus dem Ostblock eingetroffen. Die Zahl der Antragsteller aus dem polnischen Machtbereich sei um 8,4 Prozent auf 17500 zurückgegangen. Aus dem sowjetischen Machtbereich hätten 911 Menschen. 37 Prozent weniger als im Vorjahr. aussiedeln können, aus der Tschechoslowakei 958 (minus 18,5 Prozent). Insgesamt 22 Prozent der im vorigen Jahr registrierten Übersiedler nahm Bayern auf.



35. Treffen der Memelländer in Hannover am 17. März 85

im Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Str. 92

Bauernhöfe des Memellandes

Eine Dokumentation des "Memeler Dampfboots"

Ein weiterer Beitrag zu unserer vor neun Jahren begonnenen Dokumentation, in der bis jetzt fast 60 memelländische Güter und Bauernhöfe in Wort und Bild vorgestellt wurden.

Broszeit, Piktupönen

Die von Tilsit kommende, den Dorfkern von Piktupönen berührende Landstraße führte zwischen Kapellenberg und dem großen Anwesen von Barkowski über Abbau Piktupönen - Wittgirren - Laugszargen nach Tauroggen. Auf der ersten Anhöhe lag das Gehöft von Heinrich und Marie Broszeit. Heinrich Broszeit übernahm nach der Eheschließung mit Marie Dannullis 1921 den Bauernhof von seinen Schwiegereltern Michael und Anna Dannullis geb. Jonuschat, die diesen Besitz kurz vor dem 1. Weltkrieg käuflich erworben hatten. Dank umsichtiger Wirtschaftsführung des gelernten Fleischers und seiner Bäuerin überstanden sie recht gut die für die memelländische Landwirtschaft so kritischen zwanziger und dreißiger Jahre. Sie waren sogar in der Lage, ihren Betrieb zu vergrößern und zu erneuern. Die landwirtschaftliche Nutzfläche, einschließlich des Pachtlandes, wuchs auf ca. 60 Morgen an. Im Juni 1934 brannte der Stall und beide Scheunen infolge Brandstiftung nieder. Noch im selben Jahr wurden Scheunen und Stall aufgebaut und die Ernte unter Dach und Fach gebracht. Ein Jahr danach wurde das alte schindelgedeckte Holzwohnhaus durch ein neues Holzhaus mit einem Ziegelpfannendach ersetzt wobei die Wohnfläche um eine Einliegerwohnung mit Veranda und um den Ausbau des Dachgeschosses erweitert wurde. Als im Spätsommer 1944 die Flucht begann, bestand der Hof aus drei intakten, fast neuwertigen Gebäuden, die alle den Krieg überstanden haben und nach Augenzeugenberichten auch heute noch instand sein sollen.

Das Wohnhaus war ca. 15 bis 16 m lang. An der Südseite des Hofes erstreckte sich. parallel zum Wohnhaus, ein sehr langes Wirtschaftsgebäude, das in seinem aus Ziegelsteinen erbauten Westteil die Stallungen für Rinder, Kälber, Pferde, Schweine und Geflügel aufnahm. Unter demselben Dach, direkt an die Stallungen anschließend, gelangte man in die mit Brettern verschalte Scheune. Zu beiden Seiten der festen Tenne je ein großes Fach zur Einlagerung von Heu und Getreide. Am Giebel der Scheune war der Brennholz- und Torfschuppen angebaut. Im Bereich des Stalles war auf der Südseite das Dach heruntergezogen. Darunter befand sich der Kartoffel- und Rübenkeller. Im rechten Winkel zum Stall-Scheune-Gebäude und zum Wohnhaus wurde die Hoffläche von einer zweiten Scheune begrenzt. Sie hatte ebenfalls zwei hohe gegenüberliegende To-

An unsere Leser!

Die Leser, die uns eine Einzugsermächtigung geschickt haben, brauchen die immer vierteljährlich automatisch beigelegte Zahlkarte NICHT BEACHTEN. Gleichzeitig möchten wir diese Leser bitten, den von Ihnen evtl. erteilten Dauerauftrag bei Ihrer Bank zu kündigen. Ihr MD-VERLAG

re, eine feste Tenne, zwei geräumige Fächer und diente zur Lagerung des eingefahrenen Getreides und nach dem Dreschen zur Aufnahme der Strohvorräte. Im Nordteil war eine

Wagenremise mit Geschirrkammer eingebaut. Darin standen Kutschwagen, Schlitten und Pferdegeschirr. Über dem Wagenschuppen befand sich der zweietagige Getreidespeicher.

Dem Wirtschaftshof mit seinem Gebäudekomplex war ursprünglich ein großer Obst-, Gemüse- und Blumengarten vorgelagert. Auf dem 1967 gemachten Foto erkennt man den recht guten Zustand der Gebäude, die hohen Apfel- und Birnbäume fehlen jedoch.

In den Jahren, in denen Heinrich und Marie Broszeit ihren landwirtschaftlichen Betrieb führten, gab es noch keine Spezialisierung. Es galt möglichst krisenunanfällig zu wirtschaften, wenig Verluste zu erleiden und abzuwägen, in welches Verhältnis Milchviehhaltung, Kälberaufzucht und Schweinemast zum Anbau von Getreide, Kartoffeln und Futterrüben zu bringen ist.

Der Hauptteil der zum Hof gehörenden Flurstücke lag unmittelbar hinter dem Gehöft auf dem Südhang, dessen schwerer Lehmboden mit einer hohen Ackeranzahl und bei dräniertem Untergrund besonders ergiebige Erträge im Weizen- und Runkelrübenanbau brachten. Aus Gründen der Zeitund Wegersparnis lagen in Hofnähe auch die Weiden für die Milchkühe und die Pferdekoppeln. Außerdem wurden auch noch entfernt gelegene Flurstücke bewirtschaftet. Die ca. 2 km vom Hof im Ernsttaler Bruch gelegene Moorwiese lieferte Heu für die Stallfütterung im Winter. Aus dem moorigen Untergrund wurde im Frühsommer Brenntorf gestochen. Besseres und reichhaltigeres Heu erbrachten jedoch die beiden über 10 km vom Hof entfernt liegenden Wiesen im Überschwemmungsgebiet der Memel. Eine lag im Osten von Übermemel auf Adl. Kampen im Bereich eines alten Flußlaufs der Memel, die andere im Westen von Übermemel. Diese erstreckte sich in einem sehr schmalen, aber langen Streifen von der

Uszlenkis bis zum rechten Ufer der Memel. Weiterhin wurde noch von der Kirche angepachtetes Land unterhalb der Piktupöner Friedhofsanlage bewirtschaftet, wo vorwiegend Getreide angebaut wurde.

Die anfallende Arbeit wurde vom Ehepaar Broszeit zumeist mit Hilfe einer männlichen und einer weiblichen Arbeitskraft bewältigt. Anfangs wurden Tagelöhner oder litauische Saisonarbeiter angeheuert, aber auch die gegenseitige Nachbarschaftshilfe praktiziert. Eitel Brink

Mädewald hieß auch Ussehnen

Das kölmische Bauerndorf Mädewald hatte 1785 16 Feuerstellen. Es lag im Amt Winge und gehörte zur Pfarrei Coadjuthen. Eine Besitzung von 203 Morgen 114 Ruten hatte 1837 Leopold Bark. Noch 1814 wurden dort Brauerei und Brennerei betrieben. Nachfolger Barks war Landrat Gerhard. 1837 erhielt Bark eine Hufe Weide in Ostischken. 1896 kamen mehrere Parzellen an die Gemeinde Passon-Reisgen.

Die erste Verschreibung datiert von 1597 für einen Paul Mädewald, dem zwei Hufen Wildnis verliehen werden. Seine Witwe verkaufte den Besitz an den Hofmann Georg Lembke vom Vorwerk Tilsit. 1814 wurde ein Gerkau Besitzer. Leopold Bark entsagte 1836 der Weidegerechtigkeit in der königlichen Forst und wurde dafür mit 458 Morgen Weideland entschädigt. Bis dahin durften 53 Stück Großvieh im Kawohler Revier weiden. 1747 war Georg Hofmann der größte Besitzer in Mädewald.

Da Mädewald erst 1597 mit seinem Namen verbunden ist, wurde der Ort früher Ussehnen genannt, eine Bezeichnung, die die Litauer 1923 übernahmen, indem sie das Dorf und die Bahnstation Usenai nannten.

"Die Leuchttürme und Leuchtfeuer in Memel und am Kurischen Haff."

Ein ausführlicher Bericht von Dr. Gerhard Willoweit.

"Wie Pogegen den Wiederanschluß am 22. März 1939 erlebte."

Erinnerungen von Georg Grentz in der nächsten MD-Folge Auch Memelländer waren dabei

Das Gustloff-Treffen nach 40 Jahren

30. Januar 1945 in Gotenhafen: Über 6000 Menschen sind vor der herannahenden Roten Armee zu einem Schiff geflüchtet, das sie in den rettenden Westen bringen soll. Als das beängstigend überladene Schiff, die "Wilhelm Gustloff", ablegt, ahnt niemand, daß die nur wenige Stunden später über sie hereinbrechende Katastrophe bereits vorprogrammiert ist.

40 Jahre später, am 30. Januar 1983, nachmittags in Damp 2000: Rund 300 Gerettete und etwa 60 Retter – von den damals zur Hilfe herbeigeeilten Marineeinheiten – besteigen wiederum ein Schiff, das sie auf die Ostsee hinausbringen soll. Diesmal ist es keine Flucht. Dennoch gehen viele mit gemischten Gefühlen an Bord. Manche zögernd, aufwallende Furcht zurückdrängend, andere mit damals gefaßten Vorsätzen ringend, nie wieder ein Schiff zu betreten.



Vor 40 Jahren waren sie auf der Gustloff

Die geretteten Schwarzorter während der Fahrt zur Kranzübergabe in See. Links, Nora Schwarz mit ihren Söhnen Uwe und Herbert (stehend), in der Mitte die Geschwister Rosemarie Petrus geb. Resas (Cleveland), Ohio, USA) und Ursula Schulze geb. Resas (Braunschweig). Rechts, Herbert Schwarz mit Tochter Helga.

Ein Kranz für die Toten

Die Fahrt hinaus auf die Ostsee, an der auch zahlreiche Gäste teilnahmen, bildete den eigentlichen Höhepunkt des ersten Wiedersehenstreffens der Geretteten und Retter der Gustloff-Katastrophe. Zum Gedenken an die über 5000 Opfer des von einem sowjetischen U-Bott versenkten Flüchtlingsschiffes wurde im Rahmen einer Andacht ein Blumenkranz der See übergeben. Stellvertretend für alle Überlebenden taten dies die Memelerin Waltraud Grüter geb. Lilischkis als Gerettete, und Lorenz Becker aus Duisburg als Retter.

Eröffnet wurde das Treffen am Morgen des 30. Januar mit einer Flaggenparade vor der legendären "Albatros", jetzt Erinnerungsstätte an die Rettung über See. Anschließend nutzten viele die Gelegenheit zur Besichtigung dieses nun auf Land liegenden Schiffes.

Die Gedenkstunde am Vormittag im Haus des Kurgastes, unter dem Motto "Den Toten zum Gedenken – Den Geretteten zur Erinnerung – Den Lebenden zur Mahnung" war der Erinnerung an die Rettung über See von mehr als 2 1/2 Millionen Menschen und dem Untergang der Gustloff gewidmet. Fregattenkapitän a.D. Friedrich Rohlfing brachte in einer Rückschau die Leistungen der an der größten Rettungsaktion in der Geschichte der Seefahrt Beteiligten zum Ausdruck.



"Den Toten der Wilhelm Gustloff – wir werden Euch nie vergessen." Waltraud Grüter geb. Lilischkis, früher Memel und Lorenz Becker, Duisburg übergaben diesen Kranz der See.

Anschließend begrüßte Heinz Schön, dessen Archiv als das größte zeitgeschichtliche Privatarchiv über die Wilhelm Gustloff sowie die anderen KdF-Schiffe angesehen werden kann, Gerettete und Retter. Er, ebenfalls Überlebender und Friedrich Rohlfing waren auch Organisatoren und Veranstalter des Treffens.

Der Bundesminister für innerdeutsche Fragen Heinrich Windelen wünschte der Veranstaltung per Grußtelegramm einen guten Verlauf. Die Grüße ihrer Landsleute überbrachten Vertreter der Ostpreußischen, Westpreußischen und Pommerschen Landsmannschaften und des Bundes der Heimatvertriebenen.

In ihrer Festansprache gedachte die Sozialministerin von Schleswig-Holstein Gräfin Brockdorff der Opfer der Gustloff-Katastrophe sowie der Toten insgesamt, die der Krieg von uns und von anderen Völkern gefordert hat. Den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen sei ein besonders hartes Schicksal widerfahren, sagte die Ministerin. Ihr Beitrag zum Neuaufbau unseres Landes beweise aber, daß sie ihren Lebensmut nicht verloren hätten und trotz erschütternder Geschehnisse und Erlebnisse sich tatkräftig



Die letzten Stunden daheim

Hannelore Patzelt-Hennig

Seit vielen Tagen erreicht unser Ohr der Geschützdonner der nahenden Front. Aber der Gedanke an Flucht liegt uns immer noch fern. Auch die vielen Flüchtlinge, die durch unsere Orte ziehn, sind uns noch nicht Mahnung genug.

Dann aber kommt der Befehl zum Aufbruch auch für uns. Kurzfristig. Während meine Großmutter Brot- und Spirgelteller auf

Fortsetzung "Gustloff-Treffen . . . "



Gräfin Brockdorff, Sozialministerin des Landes Schleswig-Holstein, im Gespräch mit Heinz Schön, Autor des Buches "Die Gustloff-Katastrophe".

für den Erhalt des Friedens und für die Völkerverständigung einsetzten. Nur in friedlicher Koexistenz in einem einigen Europa sei es möglich, Gegenwart und Zukunft zu meistern und unser aller Leben lebenswert zu gestalten.

Nach der Gedenkstunde und der Andacht auf See entspannte sich die anfänglich doch etwas gedrückte Stimmung. So konnte die Wiedersehensfeier am Abend sich zu einem aufgelockerten geselligen Beisammensein entwickeln, ohne Anflüge von Sentimentalitäten, aber auch ohne die bei manch ähnlichen Gelegenheiten übliche Ausgelassenheit. Mit Blumen geehrt wurde die aus den USA eigens zu diesem Treffen angereiste Schwarzorterin Rosemarie Petrus geb. Resas. Wie sie, war auch ihre in Braunschweig lebende Schwester Ursula Schulze gerettet worden und beim Treffen dabei. Ebenso die gerettete Familie Schwarz aus Schwarzort. Herbert Schwarz war dort der letzte Lehrer gewesen. Er ist der Verfasser des im Januar im MD erschienenen Berichts "Der Tod der Wilhelm Gustloff".

Viele Fragen wurden gestellt, manche beantwortet. Auf die meisten Fragen wird es
nie eine Antwort geben, denn diejenigen,
die etwas sagen könnten, ruhen in der Höhe
von Stolpmünde in der Ostsee. Dennoch,
so hörte man, es war gut, daß wir uns hier
nach 40 Jahren getroffen haben, daß wir,
die Geretteten, uns und auch unsere Retter
wiedersehen konnten.

den Frühstückstisch stellt, zittern ihre Hände merklich. Schweigsam wird gefrühstückt, ohne daß jemand Appetit hätte. Der Hofhund kommt herein und trollt sich unter den Tisch. Das tut er sonst nur bei Gewitter oder in letzter Zeit bei den Fliegerangriffen.

Nach dem Frühstück geht der Großvater noch einmal hinaus auf seine Felder. Er nimmt mich mit. Ganz ungewöhnlich scheint es mir, daß er mich so fest bei der Hand hält. Das ist sonst gar nicht seine Art. An jedem unserer Äcker, an jeder Wiese bleiben wir stehen. Lange dauert es, bis wir von diesem Gang zurückkehren. Er will nicht begreifen, was ihm da auferlegt wird. Es scheint ihm unmöglich dieses Flecken Erde von heute auf morgen verlassen zu müssen. Sein Vater, sein Großvater und sein Urgroßvater sind schon Besitzer dieses Hofes gewesen.

Im Stall wurden die Verschläge geöffnet; die Türen bleiben angelehnt. Die Tiere sollen ihr Gewohntes auskosten, so lange es geht. Die Tröge sind am Abend zuvor so vollgeschüttet worden, daß sie noch über die Hälfte gefüllt sind. Auch die Kühe werden losgebunden. Noch stehen und liegen sie auf ihren dicken Schütten Stroh, bald aber werden sie sich wohl durch die offene Stalltür drängen und irgendwo herumstreunen, unruhig blöckend wegen ihrer vollen Euter, um die sich niemand kümmern kann. Auch das Kleinvieh wurde noch ein letztes Mal gefüttert. An alle Ecken des Hofes streut Großmutter dicke Schichten Körner hin.

Keller, Scheune und Speisekammer sind gefüllt. In der Küche gärt in einem großen Faß der Sauerkohl. Noch so manches will Großmutter aufladen, aber der Großvater verweigert alles. Er hatte tagszuvor die Pferde schon einmal angespannt und dabei festgestellt, daß sie den vollbeladenen Wagen kaum von der Stelle bekamen.

Gemeinsam gehen wir zum Friedhof. Mit gefalteten Händen stehen wir an den Gräbern der Angehörigen. Sie dürfen in der Heimat ruhen. Was aber wird uns beschieden sein?

In der Ferne grollt wieder dumpf der Kanonendonner der Front – eine eindringliche Mahnung zum Aufbruch. Um die Mittagszeit ist es soweit. Die Pferde werden vor den Wagen gespannt. Mutter hebt mich hinauf. Großmutter verschließt die Haustür. Den Schlüssel nimmt sie heraus und steckt ihn hinter den Sparren, wie sonst, wenn sie aufs Feld oder ins Dorf ging. Großvater nimmt die Zügel und es kollerten die Tränen aus seinen Augen, so daß er nicht einmal ein "Hü!" über die Lippen bekam. Es war das erste Mal, daß ich ihn weinen sah. Auf dem Zufahrtsweg vom Gehöft zur Chaussee ist uns dann aber allen ein Schleier vor die Augen gekommen.

Die Nachbarn schließen sich an. Das ganze Dorf bricht auf. Das altvertraute Leben, das Leben in gewohnter Gemeinschaft mit den Menschen, die von Geburt an zur Nachbarschaftzählen, das, was man Heimatgefühl nennt, gibt es schon jetzt nicht mehr. Auf der kleinen Erhebung halten wir noch einmal an und schauen hinunter auf unseren alten Hof und auf unsere Felder. In meinem kindlichen Schmerz hebe ich die Hand und winke zurück. Ich winke einem verlassenen Gehöft – meinem Erbe. Dann ziehen wir weiter auf dem Weg ins Ungewisse, und unzählige ziehen mit uns.

Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Wieszen

(nach 1939 Wiesenheide)

Wieszen gehörte zur großen Kirchengemeinde Werden, wo schon um 1565 ein Kirchlein gestanden hat. Die Gottesdienste wurden turnusmäßig vom Russer Pfarrer gehalten, bis Werden etwa 1587 einen eigenen Geistlichen erhielt. Sie blieb aber eine Russer Filiale, bis sie endlich 1621 eine selbständige Kirchengemeinde wurde. Ihre Pfarrer hatten ein Gebiet zu betreuen, das von Saugen bis Wieszen und von Heydekrug bis Paszieszen reichte. Die Pfarrherren wehrten sich gegen eine Abtrennung, verringerten sich dadurch doch ihre Einkünfte. Schließlich wurden doch fünf Kirchspiele abgetrennt: Saugen (1844), Wieszen (1857), Paszieszen (1901), Ramutten (1902) und Heydekrug (1913).

Am 1. Oktober 1857 kam Pfarrer Riedelsberger von Karkeln nach Wieszen. Er hatte die Gründungsaufgaben durchzuführen. Neun Jahre mußte er in einer als Notkirche eingerichteten Scheune predigen. Als Pfarrwohnung wurde ein Bauernhaus angekauft. 1866 wurde die Kirche eingeweiht, das Pfarrhaus war 1874 bezugsfertig. Beide lagen in einer Einöde, aus welcher er mit vieler Mühe und persönlichen Opfern schöne Anlagen um die Kirche und den lieblichen Pfarrgarten schuf. Im Laufe der Jahre waren die

Parkbäume so hoch gewachsen, daß von der kaum 1 km entfernten Landesstraße die Kirche nicht zu sehen war, nur die Turmspitze ragte über die Baumwipfel hinaus.

Am 21, 5, 1865 wurde der Grundstein gelegt und am 7. 11. 1867 fand die Einweihung der neuen Kirche statt. Der Ziegelbau mit Anklängen an den gotischen und romanischen Stil ist nach Entwürfen von Stüler, Berlin, gebaut. Der Altar steht in einer fünfseitig geschlossenen Apsis mit drei bleiverglasten Fenstern. Zugang zu der seitlich stehenden Kanzel, mit Bildern der vier Evangelisten, von der Sakristei. Über dem Apsisbogen steht: Ein feste Burg ist unser Gott. An den Wänden ziehen sich Emporen entlang. Die Orgel mit Pedal und 16 Registern wurde von Terletzki, Elbing, erbaut. Der Innenraum ist von einer hölzernen Trapezdecke überdeckt. Im 34 m hohen Turm, im gotischen Stil, hängen 2 Glocken. Interessierte Leser mögen sich an die Aufnahme von 1983 der stark vernachlässigten Kirche - MD 1984, S. 83 - erinnern oder zurück-

Die Wieszener Kirche war zuerst königlichen und dann staatlichen Patronats. Zu ihr gehörten 5000 Seelen. Die Gemeinde wurde von einer Krankenschwester betreut. Das Pfarrland ist 29,35 ha groß und das Pfarrwitwenland 7,50 ha. Bahnstation und Post in Jugnaten sind 2,5 km entfernt.

Zum Kirchspiel gehörten 1926 folgende Orte: Wieszen*, Bausden, Bögschen, Jagstellen, Jugnaten*, Kanterischken*, Kluglohnen*, Kuhlins*, Gut und Dorf, Mankuslauken, Maszellen, Minneiken* (Anteil), Neusaß-Scheer, Neusaß-Sköries*, Okslinden*, Ridszen*, Swarren, Tarwieden, Uszlöcknen*, Woikaten, Heydekrug Gut und Dorf, JakobTitzkus, Juschka-Budwethen, Juschka-Spötzen*, Kugeleit. Die mit einem * versehenen Orte sind Schulorte.

Pfarrer:

1857 – 87 Johann Eduard Riedelsberger, geb. 2. 11. 1813 in Szabienen, Kreis Darkehmen, als Sohn des Präzentors. Studium seit 1837. Wurde 1845 Präzentor in Karkeln und 1855 Pfarrer. Kam am 1. 10. 1957 nach Wieszen und trat am 1. 10. 1887 in den Ruhestand, den er auf seinem Gütchen in Neusaß-Scheer verlebte, wo er am 13. 6. 1895 starb.

1888 – 93 Theodor Gustav Struck, geb. 1858, ordiniert 1884. War 5 Jahre in Wieszen. Ging im Februar 1893 nach Werden, erhielt dort auch die Superintendentur von 1904 bis 1926 in Ragnit.

1893 Hermann Robert Jopp, geb. am 8. 12. 1867 in Bogehnen, Kreis Pr. Holland. Ordiniert am 26. 2. 1893. Verwalter in Wieszen 1893. Pfarrer in Nidden 1894 – 1904, Kattenau 1903 – 1909, am 19. 11. 1909 als Superintendent in Werden eingeführt. Trat am 1. 11. 1936 in den Ruhestand. Gestorben am 12. 3. 1945 in Saßnitz (Rügen).

1893 – 1906 Johannes Heydeck, geb. 1859, 2. Pfarrer in Prökuls von 1887 – 1893, ging von Wieszen nach Budwethen, Kreis Ragnit, von 1906 – 1928.

1906 – 1910 Arthur Bruno Heinrich Pipirs, Pfarrer in Nidden von 1903 – 1906, ging nach Kattenau, Kreis Stallupönen, von 1910 – 1924.

1910 – 1912 Christoph Lepenies, war davor in Lauknen, Kreis Labiau, von 1901 – 1910, ging von Wieszen nach Schakuhnen von 1912 – 1931.

1913 – 1915 Emil Bleiweiss, geb. 3. 9. 1875 in Wannaggen von 1905 – 1913. In seiner Amtszeit wurde dort die Kirche gebaut, die am 21. 2. 1909 eingeweiht worden ist. Er schenkte die Altarbibel. Starb in Wieszen am 1. 4. 1915. Auf Veranlassung von levo Simonaityte sind seine Gebeine und der Grabstein um 1970 nach Wannaggen überführt worden.

1916 - 1922 Otto Obereigner, geb. am 20. 9. 1884 im Kreis Stallupönen. Ordiniert am 30. 10. 1910. Anschließend Vikar in Stallupönen; Pfarrer in Wedereitischken, Kreis Ragnit, von 1911 - 1916. Kam am 1. 4. 1916 nach Wieszen und ging am 1. 10. 1922 nach Plaschken. Hier war er zugleich Superintendent für den Kirchenkreis Pogegen. Am 1. 7. 1933 wurde er Generalsuperintendent für das Memelgebiet mit Sitz an der St. Johanniskirche in Memel. Nach der Flucht 1944 wirkte er noch einige Jahre in der Eutiner Landeskirche. Sein Ruhesitz war Bad Schwartau. Er starb am 18. 10. 1971 und ist auf dem Friedhof Bad Schwartau-Rensefeld beerdigt.

1923 - 1928 Christoph Schernus, geb. am 6. 3. 1886 in Kogsten, Kirchspiel Kinten.



Die Kirche in Wieszen

Aufn.: Ida vom Bruch

Missionarsausbildung bei der Berliner Mission. Von 1913 – 1916 in Kisserave, Tanganyka. Kriegsgefangenschaft bis 1919. 2. Pfarrstelle in Prökuls von 1919 – 1923. Kam im September 1923 nach Wieszen und ging 1928 zur Jakobuskirchengemeinde (2. Pfarrstelle) nach Memel. Hier übernahm er die Leitung der memelländischen Posaunenchöre. Ende 1940 mußte er eine Kriegsvertretung in Mansfeld-Lichtenhagen bei Königsberg, Pr. übernehmen. Verunglückte am 15. 2. 1942 in Spierau bei Gerdauen tödlich und ist auf seinem Heimatfriedhof in Matzken, Kreis Heydekrug, beerdigt.

1928 – 1931 Egmont Bergatt, geb. am 24. 4. 1884 in Königsberg. Ordiniert 29. 12. 1918. Pfarrer in Paszieszen von 1918 – 1928. Kam am 15. 12. 1928 nach Wieszen und ging am 30. 9. 1931 nach Kaukehmen. Von 1931 – 1934 die 2. Stelle und dann bis 1937 die 1. Stelle. Ab 1. 10. 1937 hatte er in der Stadtkirchengemeinde Tilsit die 5. Stelle mit Predigtdienst in der Kreuzkirche. Nach der Flucht 1944 hatte er verschiedene Vertre-

tungen im Hannoverischen. Ab 1. 1. 1949 Pfarrer in Spieka bei Bremerhaven bis 30. 4. 1960. Seinen Ruhestand verlebte er in Heidelberg. Er starb dort am 25. 4. 1980.

1931 Wilhelm Reisgies, geb. am 16. 1. 1903 in Matzken, Kreis Heydekrug. Missionarsstudium, ordiniert am 11. 10. 1934. Verwaltete kurze Zeit Wieszen, Verwalter davor in Kinten. Ende 1931 wurde er Pfarrer in Kairinn. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft erhielt er ein Pfarramt in Ebermannstadt, Fränkische Schweiz, das er bis 1966 inne hatte. Starb am 4. 12. 1978 in Nürnberg.

1933 – 1934 Wilhelm Atrott, geb. am 2. 9. 1904 in Batschkeningeln, Litauen. Studium in Königsberg, ordiniert 25. 4. 1934. Verwalter in Wieszen, Pfarrer in Deutsch-Crottingen von 1934 – 1937. Ab 1938 in der Jakobuskirchengemeinde Memel die 3. Stelle. Als Wehrmachtsangehöriger vermißt.

1934 - 1944 David Wilhelm Jurkat, geb. am 22. 9. 1879 in Neu Argeningken, Kreis Tilsit. Missionarsausbildung bei der Berliner Mission. Ordiniert am 28. 1. 1912. Missionsdienst in Süd-Afrika von 1909 - 1916. Verwalter in Nattkischken von 1916 - 1918, dann in Szugken von 1918 - 1919. Pastor in Jurburg von 1919 - 1925, in Neustadt, Kreis Tauroggen, von April 1925 - 1933. 2. Pfarrer in Prökuls von 1933 - 1934. Pfarrer in Wieszen vom 1. 10. 1934 bis zur Flucht 1944. Sie brachte ihn bis Kenz bei Barth (Westpommern). Von hier aus übernahm er verschiedene Vertretungen in verwaiste Kirchengemeinden. Ruhestand ab 1. 1. 1947. 1947 übersiedelte er nach Oberlangenroth, Kreis Kulmbach und starb dort am 2. 2. 1961.

Präzentoren:

Das Organistenamt versahen die Lehrer der Schule Wieszen, die seit 1873 bestand. Sie erhielten den Titel Präzentor.

Dudszus, Pakulat bis 1924, Georg Naujoks 1924 - 1944.

Kirche und Pfarrhaus haben den Krieg ohne große Schäden überstanden. Die Sowjettruppen benutzten die Kirche 1944/45 als Feldlazarett. Nach ihrem Abzug ist das Kircheninnere von Kirchenfeinden verwüstet worden. Die kleine Gemeinde hatte es



Wer erinnert sich noch an Lehrer Reimann? Hier ist er mit seiner Schulklasse 1935/36, in Ramutten-Tennetal. Einsenderin dieses Bildes ist Edith Tulowitzki geb. Richter, 4300 Essen 11, Zweigstraße 15.

Das Haus abseits des Dorfes

Ganz unauffällig stand es irgendwo im Gelände, fernab von jedem öffentlichen Verkehrsweg. Nur ein Feldweg war's, der daran vorbeiführte. Es war der Wirtschaftsweg des Bauem, dem dieses Haus gehörte. Nicht än jedem Dorf konnte man es vorfinden. Es war kein Schmuckstück inmitten der Ackerfiächen, fast verwaist schien es zu sein. Das mit Rohr (Schilf aus dem Kurischen Haff) gedeckte Dach wies helle Reparaturflecken auf - also kümmerte sich jemand um das Haus. Ein Ende bestand aus einer derben Lehmmauer, das andere Ende war mit Schwartenbrettern verschalt. An den fensterlosen Wänden lehnte mal ein Pflug, an großen Krampen hing eine Egge und sonstiges Zuggeschirr für Mehrspänner - eine Brake mit Schwengeln. Ein eiserner verrosteter Schubriegel verschloß die schon windschiefe Brettertür. Mußte man da gar bei Dunkelheit vorbei, überkam einem das Schaudern. Es kam vor, daß sich im Unkraut an der Wand ein Tier verborgen hielt und aufgeschreckt davonhuschte. Gleich kam der Gedanke, ob wohl da drinnen auch ein Kauz sitzt. Dieser bestechliche Feuervogel, welcher dem Bauem, der ihn anzulocken wußte, dem befeindeten Nachbarn alles nahm und diesem Glück und Reichtum brachte. Man hatte ja viel davon gehört.

Soweit ruhte alles drumherum, bis das rege Treiben, die Zeit der Ackerbestellung kam. Die geordneten Ackerschläge begannen zu leben. Noch hellgrün zeigte sich das auflaufende Sommergetreide, dazu schon der dunkelgrüne Winterroggen, höher im Wuchs, den anderen eine Nasenlänge voraus. Auch sehr beeindruckend der Kartoftelacker anzusehen, auf dem sich schnurgerade Reihen gebildet hatten. Doch eines Tages entdeckte man in dem Grün ein hellblaues Rechteck. Ein wunderbarer Farbfleck in nur wenigen Vormittagsstunden, Dieses war nur wenige Tage zu beobachten, dann war er verblüht - der Flachs. Als Leinsamen hatte man ihn ausgesäht und nun stand diese Faseroflanze etwa einen halben Meter hoch. Die Blüten schlossen sich zu einem Körbchen und darin reifte der neue Leinsamen. Den nun gereiften Flachs hat man im August samt Wurzeln gezogen und in handgerechte Bündel gebunden. Durch gegenseitiges Reiben oder mit einem Flegel konnte man die trockenen Körbchen leicht zerstören und den Leinsamen gewinnen, der dann zur späteren Aussaat und als Mastfutter für die Kälber verwendet wurde.

Fortsetzung "... Kirchengemeinde Wieszen"

schwer die Schäden aus eigener Kraft zu beseitigen. Ab 1948 kam Pfarrdiakon Ponellis zum Gottesdienst, den er alle zwei Wochen hielt. Nach seiner Ausreise übernahm
Pfarrer Martin Klumbies, Heydekrug, diesen
Dienst. Auch er durfte 1959 nach Hessen
ausreisen. Ob die Kirche noch heute zum
Gottesdienst genutzt wird ist ungewiß, denn
die kleine Gemeinde wird wohl kaum die Miete an den Sowjetstaat aufbringen können.
Nach der genannten Aufnahme von 1983
ist sie in einem verwahrlosten Zustand und
bereits ohne Turmspitze. Ob die Wieszer
noch einmal in die Heimat und zu ihrer Kirche zurückkommen, liegt in Gottes Hand.

Richard Taudien

Man hatte die Ernte eingebracht - eine kurze Verschnaufpause für den Bauern, So blieb ein wenig Zeit sich wieder um den Flachs zu kümmern. Ganz beiläufig versenkte man ihn in einen Wassergraben und beschwerte ihn mit Brettern und Steinen. Nach etwa 4 Wochen waren die Halme verfault. aber nur die Ummantelung, nicht innen der Bast. Dünn ausgelegt hat ihn dann die müde Herbstsonne auf ein Stoppelfeld getrocknet und wieder lag der Flachs gebündelt und gestapelt in der Scheune, Inzwischen waren die Kartoffeln und die Rüben im Keller. Auch das Vieh blieb im Stall, weil die ersten Fröste eingesetzt hatten. Vater hatte irgendwo auf dem Hof Holzkloben und Stubbenknollen, die für den Herd nicht kleinzukriegen waren, gestapelt. Diese und auch den Flachs lud er

eines Morgens auf den Wagen und ward den ganzen Tag nicht mehr gesehen. Er war zu dem abseits stehenden Haus, der Jauje, (Kintener Mundart) gefahren. "Heute Abend wird der Flachs gebrochen", hatte Mutter gesagt. Meine kindliche Neugier ließ nicht locker. Ich durfte mit einem Imbiß für Vater zur Jauje gehen.

Die Brettertür knarrte, als ich den kalten schuppenähnlichen Raum betrat. Die Eisentür zum Lehmbunker stand offen. Dicker Rauch quoil aus der Tür, stieg nach oben und verteilte sich im Gebälk. Nach einer Weile kam Vater auf allen Vieren unter diesen Rauchschwaden herausgekrochen. Ich erschrak, als ich sein geschwärztes und verschwitztes Gesicht sah. "Halb so schlimm", sagte er, "ich habe nur noch ein paar Kloben nachgelegt!" Als das Holz abgebrannt war, durfte ich auch mit hinein. Nun mußte aber die Tür geschlossen werden, denn die

Im Archiv aufgestöbert . . .

Reproduktionen der interessantesten Druckerzeugnisse früherer Jahre. Eine neue Serie des MD, die wir in zwangloser Folge fortsetzen werden.

Preis 20-Mart

Extrablatt des "Memeler Dampfboots"

Memel, Conntag, ben 23. Januar 1923.

Die Botschafterkonferenz zum Memeler Putsch

Paris, 14. Januar. Die Botich afterfoufereng hat fich gekern mit der Demel-Angelegen heit beichäftigt. Es follen neue Schritte in Kowuo erfolgen, damit die litauische Regierung ihren Ginfluß auf die Urheber der litauischen Bewegnug geltend mache, die, wie die amtliche Mitteilung besagt, einen Druck auf die allierten Mächte versuche nud eine Beeinträchtigung der Couveranität darftelle, welche die Allierten auf Grund des Berfailler Bertrages zur Zeit im Memelgebiet besähen.

Die französischen Seestreitkräfte

Wie wir erfahren, wird außer ben vier bereits nach Memel unterwegs befindlichen französischen Kriegsichiffen noch ein großes franzbisches Linienich iff geschicht werden. Bei dem frürmischen Wetter und Schucegestöber vermögen die Schiffe natürlich nur schwer vorwärts zu kommen.

Die Racht zum Sonntag

perlief, wenigftens was bas Geranich aulaugt, ziemlich unruhig. Gie ift fouft febr gut überftauben worben.

Hitze solite ja drinnen in der Pirte bleiben. Die Nase bis auf dem Fußboden krochen wir da herum – das Licht der Sturmlaterne flackerte mangels Sauerstoff. Dem Ersticken nahe sah ich den derben Steinofen noch voller Glut und das Stangengerüst, worauf der Flachs ausgelegt war. Mir wurde es klar, daß das Haus der Brandgefahr wegen nie irff Dorf stehen konnte. Die Flachsbrechen, wohl zehn oder zwölf, etwa zwei Meter lang, aus Holz, lagen in Hüfthöhe in einen dicken Balken eingekeilt. Hier hatte man wieder Luft – es war so gar kalt.

Für den Abend wurden einige Leute besteilt. Wer zum Flachsbrechen gebeten wurde, kam gerne, denn da war immer was los. Die Dunkelheit war schon lange angebrochen und in geselliger Runde ging man mit Sturmlaternen ausgerüstet querfeldein zur Jauje. Einer mußte immerwieder in die

Pirte kriechen und den nun trockenen und noch heißen Flachs herausholen. Es knackte und klapperte und die Speilen flogen nur so weg. Was man in der Hand behielt, war der schöne weiche Bast – der Flachs, den man aus den kleinen Leinsamen gewonnen hatte.

Bei lauter Unterhaltung, wobei Spukgeschichten und derbe Witze erzählt wurden, zog sich die Arbeit oft bis nach Mitternacht hin. Der zwischendurch genossene Alkohol hob die Stimmung, man hörte es weit bis zum nächsten Dorf. So ging es dann Abend für Abend bis in den Dezember hinein. Fast jeder Bauer baute Flachs an und Jaujen gab es nur wenige.

Auch die Zeit verging, die Pirte kühlte ab, der Schubriegel verschloß wieder – das Haus abseits des Dorfes.

Erich Teweleit

25 km rund um Memel: die Stadtgrenze

Zwei Tage von Grenzstein zu Grenzstein - Von John Keßler

Die Fläche der Stadt Memel betrug 1935 28,6 qkm. Die Stadtgrenzen umfaßten etwa z 5 km. Unser Mitarbeiter John Keßler brauchte zwei volle Tage, um sich von Grenzstein zu Grenzstein zu orientieren. Wer kann von sich sagen, daß er das auch einmal probiert hat?

Ich hatte mich schon früher mit der Memeler Stadtgrenze beschäftigt, und an einem Julisonntag brach ich in aller Frühe zu der Grenzwanderung auf, die mich schon so lange bewegte. Ich hatte einen Rucksack mit Proviant und zwei Karten 1:25000 dabei. Es war keineswegs einfach, jeden Grenzstein zu finden, denn manchmal waren sie vermoost oder überwachsen. Außer den übermotten Vierkantsteinen mit oben eingemeißeltem Kreuz waren auch kleine Findlingssteine von 50 cm Durchmesser auf die Grenze gesetzt, wohl um Quadersteine zu sparen.

ich begann am Anfang der Nordermole gegenüber der Strandhalle. 15 m nördlich der Anlegebrücke fand ich den ersten Stein. Ich bog in östliche Richtung und kam 30 m nördlich der Strandhalfe vorbei. Noch einmal drehte ich mich um, schaute zur Stadt, zur Nehrung, zum Seetief und zur Ostsee – dann richtete ich meinen Weg nach Norden in die Stadtplantage. Zunächst ging es an dem Gartenrestaurant Strandvilla vorbei. Links vom Weg lief die Grenze auf 10 m Entfernung. Der Rote Leuchtturm mit Wärterhaus gehörte nicht zur Stadt, sondern war als besonderer Gutsbezirk eingetragen.

Nach Überschreiten der Seestraße verlief die Grenze links vom Eingang Strandvilla quer durch den Garten und hart an den Saalfenstern der Gaststätte vorbei. Sie führte dann in nördlicher Richtung, den Radfahrer- und Fußweg schneidend. Die Stadtplantage ist in Jagen (Forstbezirke) eingeteilt, die ihre besonderen Jagensteine haben. In Strandvilla begann ich bei Jagen 25 und wanderte nördlich bis Jagen 19 hoch. Hier oben stoßen Stadtplantage und Kaufmannsplantage (Försterei) zusammen. Die Waldluft war wunderbar, in der Nacht hatte es etwas geregnet. An Jagen 19 mußte ich aufpassen, denn hier bog die Grenze nach Osten ab. Die Stelle war nicht zu verfehlen, weil hier die Eisenbahnstrecke nach Försterei zu überqueren war. Nun befand ich mich mitten in der Palwe und konnte den deutlich sichtbaren Grenzgraben benutzen, der mich an einer Schonung vorbei in Richtung Charlottenhof brachte. Im Mischwald wetzten mir plötzlich zwei Hasen dicht vor den Füßen vorüber.

Eine halbe Stunde immer am Graben entlang, blickte ich von der alten Sandwehr, die einst die Memeler Bürgerfelder vor dem Versanden geschützt hatte, auf das Gut Charlottenhof und den schönen See am Waldrand, südlich der Grenze. Erinnerungen an meine Verlobung, die ich am See feierte, wobei ich meiner Braut Mummeln (Seerosen) aus dem See fischte. Von dieser 22 m hohen Stelle ging es nach Südwesten bis über die Galgenbake hinaus. Aber das war diesmal nicht mein Weg. Ich stieß nach 600 m auf die Tauerlauker Chaussee und schritt auf einem Wiesenweg zur Dange hinunter, die nun die weitere Grenze bildete. An der Fähre setzte ich in Klein-Tauerlauken über, um das Denkmal der Königin Luise und den, Teufelsstein zu besuchen. Dann aber zurück zur Grenze!

Vorjahrsmarkt in Grüntal

Am rechten Dangeufer ging es weiter nach Süden. Hier begann eine große, leicht ansteigende Wiese, die sich fast bis Königswäldchen hinzog. Sie hieß bei den Memelern Grüntal und wurde ab Pfingsten zum Angeln. Rudern, Baden und Kampieren benutzt. Nach dem Frühkonzert der Liedertafel in Königswäldchen wanderten viele Memeler nach Grüntal hinaus, wo sich der Vorjahrsmarkt abspielte. Der eigentliche Jahrmarkt begann ja erst eine Woche nach Pfingsten. Ich dachte an Alexander Johow, den Dirigenten der Liedertafel. Ich hörte die Sprosser, die ostpreußischen Nachtigallen, in den Weidenbüschen. In der Nähe der Ziegelei Engelke legte ich eine Frühstückspause ein und sah die Seerosen in der Dange vor mir. Und da kamen um die Biegung etwa dreißig Paddelboote aus Memel, die Tauertauken ansteuerten.

Saftige Wiesen am Fluß, Rinder und Pferde und immer neue Windungen des Flusses – dann stand ich auf einer Anhöhe und hatte die Schälfabrik Luisenhof und die Kleinbahn- und Straßenbrücke unter mir. Hier entdeckte ich auch eine neue Dange-Badeanstalt. Nachdem ich die Brücke hinter mir hatte, befand ich mich auf dem linken Dangeufer, das nicht mehr zur Stadt gehörte. Oben lag die Krankenanstalt Bachmann. Nach 800 m machte der Fluß eine scharfe Biegung von Süden nach Westen. Die Grenze aber lief südlich von der Dange weg.

Vorher machte ich jedoch auf Wilhelmshöhe eine Mittagspause, Ich schaute auf die Eisenbahnbrücke, über die gerade ein Personenzug fuhr. Hinter der Brücke die Unionfabrik mit ihren chemischen Gerüchen, vor der Brücke die Militärschwimmanstalt.

Nun mußte ich wieder aufpassen. 800 m nach Süden, dann 300 m nach Westen, überdie Bahnlinie durch die Janischker Siedlung bis zum Südufer des Mühlenteiches. Hier sparte die Grenze das Gut Althof aus und schnitt quer durch Budsargen, wo ich die Tilsiter Straße guerte. Gut Rumpischken und der Flughafen sind schon Stadtgebiet. Ich schnitt die Industriebahn und steuerte auf Götzhöfen zu. Hier schlug die Grenze mehrere Haken und kam bis auf 600 m an die Schmelzer Mühlentorstraße heran. Nun verlief die Grenze von der 1. Querstraße ab fast immer parallel zur Mühlentorstraße -2500 m lang. Getreidefelder, Raps, Knicks, Rinder, Pferde, Schafe - Memel hatte hier draußen einen ländlichen Charakter, Ich blickte nach Memel 2 hinein, auf die vielen Sägewerke und die Zellulosefabrik. Vor mir die Nehrung mit ihren Höhen, die am Montag auf mich zukam.

Immer weiter nach Süden, 400 m an Götzhöfen vorbei. In großem Bogen ging es nun in östlicher Richtung. Die Schmelltellstraße wurde geschnitten – bis nahe der Carlsberger Chaussee. Dann gab es fast eine Kehrtwendung in südwestlicher Richtung – an Marienhof vorbei. Nochmals einen Haken, und dann stand ich am König-Wilhelm-Kanal – 1400 m von der ersten Kanalbrücke. Das Haff war nicht mehr weit. Gegen 8 Uhr abends war ich am Holzhafen und ging zur Busstelle an der Schmeltellmündung.

Nur noch Sandkrug und Süderspitze!

Am Montagnachmittag setzte ich die Grenzwanderung fort, indem ich mit der Fähre nach Sandkrug fuhr, Ich ging die Haffpromenade südlich bis zum Schwimmsportverein und zum Schwimmelub Poseidon. Eine kurze Strecke auf dem Schwarzorter Weg nach Süden, und schon zweigte ein Waldweg halblinks in die Dünen ab. Nach 300 m leichtem Anstieg fand ich den ersten Grenzstein auf dem erhöhten Haffufer gegenüber der Zellutosefabrik. Noch 200 m südwärts, dann scharf nach Westen. Überail bieten die Zwergkiefern freien Blick! Nach 500 m bin ich wieder auf der Poststraße. Nahebei, hart an der Grenze, der herrliche Rundblick von einer 32 m hohen Erhebung. Im Norden nahebei die Kanzel am Haffufer. Der Alte Sandkrug ist zu sehen, der Hafen, die Silhouette der Stadt mit ihren Türmen, die Dangemündung, durch die gerade die "Stadt Memel" kommt. 100 m südlich Hagenshöh (38 m).

Ich wandere ein Kilometer westlich bis zu den Dünen am Rande des Fuchsweges. Hier zeigt der Grenzstein den scharfen Knick nach Norden an. Es geht 100 m an der Strandhalle vorbei, über den Badeweg in Richtung Süderspitze. Kurz vor dem Nehrungsfort biegt sie in den nördlichsten Neh-

rungsort hinein, wo ich bei von Zaborowsky im Lokal eine Ruhepause einlege. Am Abend wandere ich gemütlich am Haff entlang bis Sandkrugfähre. Ich steige zum Alten Sandkrug hoch, da der Himmel einen schönen Sonnenuntergang verspricht. Die Stadt wird von Minute zu Minute immer rötlicher in ein goldenes Abendlicht getaucht. Ein unbeschreiblicher Anblick! Memel – du meine Stadt!



Der Sandkrugelch überquert den Hauptbadeweg

Es war in den zwanziger und dreißiger Jahren, als immer wieder mal ein einsamer Elchschaufler das Badegebiet auf der Nehrung bei Sandkrug unsicher machte. Hier überquerte der Sandkrugelch gerade den Hauptbadeweg an der Stelle, an der auch die Stadtgrenze nach Süderspitze reicht.

Aufnahme: John Keßler

Memel heute - "wo" ist "was"

Wohin wendet man sich heute, wenn man nach Memel kommt? In der Stadt hat sich viel verändert, dennoch sind manche Adressen unverändert geblieben, wie z. B. die Post in der Alexanderstraße, das Theater, der Bahnhof. Aber vieles ist auch anders geworden. Die Kommunistische Partei, die das Leben der Stadt und ihrer Einwohner bestimmt. hat das Haus Altenbergstraße 12 beschlagnahmt. Der Oberbürgermeister wohnt in der Alexanderstraße 9. Die Tageszeitung "Sowjet-Memel" wird natürlich in der Schützenstraße gedruckt. In der Flieger-Wolf-Straße befindet sich der Autobusbahnhof. Wer eine Flugreise machen will, geht in die Wiesenstraße 2. Am Bahnhof gibt es einen Schalter für Vorbestellung von Fahrkarten. In der Thomasstraße gibt es sogar ein Reisebüro. wo man einen Camping-Urlaub in Nidden buchen kann.

Das Einwohnermeldeamt befindet sich zusammen mit der Polizeidirektion nach wie vor im Meyhoefer-Haus in der Fischerstraße. Für Auswärtsgespräche ist das Fernamt an der Libauer Straße 2 (Städt. Sparkasse) zuständig. Polikliniken finden wir in der Marktund in der Parkstraße. Das Städtische Krankenhaus ist aber hinausverlegt an die Tauerlauker Chaussee. Das Kreiskrankenhaus finden wir in der Bahnhofstraße (Rot-Kreuz-Klinik). Apotheken sind in der groß gewor-

denen Stadt Memel selten. Eine gibt es in der ehemaligen Städt. Sparkasse gegenüber dem Dampfboot-Haus, eine weitere in der Libauer Straße und eine dritte in den Götzhöffener Neubauvierteln. Nur zwei Kaufhäuser sind für die Stadt angegeben: "Drachen" für Herrenartikel im Neubaugebiet unter dem Steintor, "Strand" für Damenartikel in der Marktstraße (F. Laß & Co.). Ein weiteres Kaufhaus mit Möbeln ist auf dem Platz der Johanniskirche entstanden.

Der Straßenverkehr in Memel ist groß geworden. Autoreparaturen werden in der Tilsiter Straße 50 angeboten. Ersatzteile soll es in der Mannheimer Straße geben. Sparkassenfilialen findet man in der Alexanderstraße 23, in der Libauer Straße 46 und gleich drei in den Neubaugebieten hinter dem Steintor. Erstaunlich, daß Memel auch heute nur drei Kinos hat: die "Vaiva" in der Libauer Straße und zwei Lichtspiele in den Neubaugebieten. Das Heimatmuseum ist in der Alexanderstraße, die Gemäldegalerie in der Otto-Boettcher-Straße, das Volkskunstmuseum am Aschhofwall. Die Stadtbücherei ist nach wie vor in der Libauer Straße am aleichen Platz.

Das Hotel "Klaipeda" in der Polangenstraße steht vor der Eröffnung. Weitere Hotels sind in der Libauer Straße ("Zur Ostbahn") und in der Schützenhofstraße zu finden. Die Atlantikfischer haben ein Erholungsheim in der Schmelzer Gegend. Auch mit Gaststätten ist es in Memel nicht weit her. Ein Lokal ist in dem Hotel in der Polangenstraße ("Viktoria"), eins mit nächtlichem Barbetrieb in der Tilsiter Straße, wo sich auch ein Gartencafe befindet. Bierstuben gibt es in der Libauer und in der Schuhstraße (Fischers Weinstuben). Immer noch aufgeführt wird in den Stadtführern das Restaurant-Schiff "Meridian", das allerdings schon zwei Jahre in der Werft liegt.

AUS OMAS KOCHBUCH

Klunkermus

Zutaten für 4 bis 6 Portionen: 1 I Milch, Salz, 40 g Zucker, 1 P. Vanillezucker, 1 Ei, 100 g Mehl, 3 Eßl. Butter.

Die Milch mit etwas Salz und Vanillezucker zum Kochen bringen. Inzwischen das Ei mit dem Mehl verrühren, etwas Wasser in die Masse tropfen lassen, so daß sich Klunker bilden. Diese unter Rühren in die kochende Milch geben und die Hitze herunterschalten. Die Klunker etwa 5 bis 10 Minuten unter Rühren garen lassen. Vor dem Servieren die Butter in der Suppe zergehen lassen.

Betenbartsch

Zutaten: für 4 Portionen: 750 g Suppenfleisch, 1 Rinderknochen, Salz, 2 Brühwürfel, 1 Bund Suppengrün, 3 Zwiebeln, 5 Gewürzkörner, 2 Lorbeerblätter, 500 g rote Bete, 1 Eßl. Essig, 1 Eßl. Majoran, 2 Eßl. Mehl, 1/8 I saure Sahne, 1 Eßl. süße Sahne, 2 Eßl. Essig, 1 Eßl. Zucker.

Das Rindfleisch und die Knochen waschen, dann in kaltem Wasser aufsetzen. Salz, Brühwürfel, Suppengrün, gepellte Zwiebel und Gewürze zugeben. Aus allem eine kräftige Brühe kochen. Die roten Beten unter fließendem Wasser abbürsten. In Wasser etwa 1 Stunde weichkochen (ungeschält). Dann schälen, reiben und mit dem Essig begießen, damit die rote Farbe erhalten bleibt. Wenn das Rindfleisch gar ist, Fleisch und Knochen herausnehmen, die Brühe durch ein Sieb gießen und mit dem Beten-Mus und etwas Majoran 5 Minuten durchkochen. Den Bartsch mit Mehl und der Sahne binden, mit Essig, Zucker und Salz abschmecken. Vor dem Servieren das kleingeschnittene Fleisch in die Suppe geben. Den Betenbartsch mit mehligen Salzkartoffeln reichen, die in die Suppe gelegt werden.

Schuppnis

Zutaten: für 6 bis 8 Personen: 500 g gelbe Erbsen, 4 Zwiebeln, 5 Gewürzkörner, Salz, 1 Eßl. Majoran, 800 g Schweinefleisch geräuchert, 1 kg Kartoffeln, Pfeffer.

Die Erbsen waschen und über Nacht in 11/21 Wasser einweichen. Die Erbsen im Einweichwasser mit den kleingeschnittenen Zwiebeln, den Gewürzkörnern, Salz, dem Majoran und dem Schweinefleisch weichkochen. In einem anderen Topf die geschälten Kartoffeln in Salzwasser garen, abgießen und abdämpfen. Fleisch und Erbsen sind etwa zur gleichen Zeit gar. Das Fleisch aus der Brühe nehmen, etwas abkühlen lassen, von den Knochen lösen, die Schwarte abschneiden. Die Kartoffeln zu den Erbsen geben und beides zu Brei zerstampfen. Dann das Fleisch in den Brei geben und nocheinmal mit Pfeffer und Salz abschmecken.

Ärinnemse sich noch?

Mitte Ärinnerung is das so e liebe Sach'. Weilerweis is rein garnuscht, alles dicht. Und denn, plauksch, trampelst mitten rein wie inne Pfütz. Neilich stand ich im Supermarkt und kickd mir so manke Regalchens rum, was ich noch so inne Wagche packen könnd und da, mit eins, sah ich mir in Memel in unser kleines Ladchen anne Äck stehn. Das is ja nu schon bald fünfzich Jahr her. Heut würd man so ganz von oben runter Tante Ämma Laden sagen und so tun, als ob das garnuscht is. Dänkste!

Na ja, jewiß doch, se war'n man ziemlich klein, unsere Kaufladchens, auch wänn lebre Tür ganz großkotzich stand Kolonjalwaren. Wänn zehn drin waren, mußd der Eifte vore Tür warten, und das konnd ziemlich lang dauern, auch wänns bloß Frauen waren, wo doch nich viel Zeit haben, weil die Männers sich zu fein vorkamen mitte Pitroljumkann iebre Straß zu jehn, War'n ja alles alte Kunden und denn war nich bloß "se wünschen" und "bittscheen - dankscheen -" "auf Wiedersehn!" Ih nei, da mußd noch e bißche plachandert werd'n von die Kinderchens und von dies und das. Und alle andem heerten zu und schabberten ein bißche mit. Man mußd ja schließlich Bescheid wissen, was in unsre Straß so alles Neies jab. Und denn so bei langsam bekamst auch, was du wolltst. Stangche Zichorje, wissense noch, wo auffe Packung Aechte Frank draufstand. Dazu Tutche Kathreiners Malzkaffee. Richtjem Kaffee gab bloß am Sonntach! Na und e Pfundche Farin und e bißche was vonn die scheene Vierfruchtmarmelad, wo auf e Blattche Perjament geklackst und ausjewogen wurd. Und wänn jefrachd wurdst, ob lier e Dittche mehr sein kann, dänn mußtst erst im Portjuche kicken, ob auch zu's Bezahlen reicht. Viele ließen ja auch in so kleines Buchche anschreiben und bezahlten erst am Monatsänd. Das war keine Schand, ih nei, vielmehr konntst bei wenichstens auch mal die Kinder zum Einkaufen schikken und brauchtst nich Angst zu haben, daß sie die Dittchens unterwegens ausse Fupp verlieren.

Heite, da schreiben die feinen Härrschaften e Zettelche aus, wo Euroscheck jenannt wird und lassen sich sogar noch was rausjeben. Und du stehst inne Schlang vore Kass und lauerst, daß das Madamche ändlich ihrem Kugelschreiber und die Euroscheckkart in ihre dicke Handtasch findt. Ach Jottche, da war frieher doch scheener, da machd das Warten wenichstens noch Spaß!

GGr.



Kirchenstreit in Wieszen 1924

In einem Leserbrief (MD 1984, S. 158) schreibt Frau Anneliese Mauritz, 7600 Offenburg, beheimatet in Jagstellen im Kirchspiel Wieszen, kurz zusammengefaßt folgendes: Der "Litauische Kirchenkommissar" Gailus beabsichtigte Pfingsten 1924 in der Wieszener Kirche zu predigen. Die Kirche fand er verschlossen. Davor war ein großer Menschenandrang. Schließlich hat die Menge auf den Pfarrer Gailus mit Stöcken und Schirmen eingedroschen, so daß er ins Pfarr-

haus flüchten mußte. – Da die Sachlage eine andere war, muß dem widersprochen werden. Lesen wir, was der Präses der memelländischen Landessynode Emil Bömeleit, zuletzt Pfarrer in Schwarzort, dazu schreibt:

Unterdessen versuchte Gailus seine Machtbefugnisse als Kirchenkommissar zu erweisen. Gegen den Willen der Kirchengemeinde Wieszen wollte er einen Pfarrer Petrick aus Neustadt / Großlitauen an Stelle des amtierenden Pfarrers Schernus einsetzen und ordnete gegen den Einspruch der Gemeinde dessen Einführung in das Pfarramt unter Polizeigewalt an. Am Sonntag Rogate, dem 25. Mai 1924, kam es beim Eintreffen des Kirchenkommissars in Begleitung der Mitglieder des Landesdirektoriums Präsident Gailus, Direktor Simonaitis, Borchert, des Polizeidirektors Toleikis und vier Polizisten - zu tumultartigen Szenen. Die Kirche war verschlossen. Nur mit Mühe und Beistand des Ortspfarrers Schernus konnten sich die Herren vor dem Ansturm der erregten Menge ins Pfarrhaus retten und wurden dort so lange belagert, bis das Direktonum bekanntgab, daß der bisherige Pfarrer im Amt bleiben dürfe.

Emil Bömeleit †: Geschehnisse in der Evangelischen Kirche des Memelgebiets (1919 – 1939) in Kirche im Osten – Band I, Stuttgart 1958.

Wollten der Kirchenkommissar Pfarrer a.D. Valentin Gailus, der Direktor Viktor Gailus und die anderen Mitglieder des Landesdirektoriums ihre Machtbefugnisse demonstrieren? Mit welchem Recht versuchten sie den seit neun Monaten in Wieszen amtierenden Pfarrer Christoph Schernus zu entlassen und durch Pfarrer Petrick aus der Ev.-luth. Kirche Litauens zu ersetzen? Diese Fragen bleiben wohl ungeklärt. Übrigens stammen Die Gebrüder Gailus, litauisch Gailius, aus einem Bauernhof in Groß Bersteningken, Kirchspiel Plaschken.

Richard Taudien



Otto Siemoneit aus Pogegen zum 90. Geburtstag am 19. 1. Herzliche Glückwünsche gehen nach 7300 Esslingen-Zollberg, Roßbergstr. 7.

Gertrud Mirwald geb. Brokoph, früher Laugszargen, jetzt Brügger Chaussee 27, 2352 Wattenbek, zum 91. Geburtstag ram 23. Januar.

Alma Rinkewitz geb. Geigerl zum 89. Geburtstag am 19. Januar. Die Jubilarin stammt aus Antschwenten bei Schmalleningken und lebt jetzt in 2851 Wremen, Am Mahnharmm 33.

Else Schenk geb. Uszpurwies zum 89. Geburtstag am 26. 2. Früher wohnhaft in Sakuten Kr. Memel, jetzt Löhstr. 71, 2820 Bremen 70. Herzliche Glückwünsche von den Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Michel Kogst früher Schilleningken, Kr. Memel, jetzt 3334 Süpplingen, Kr. Helmstedt zu seinem 88. Geburtstag am 31. 1. 1985. Der Jubilar erfreut sich körperlicher und geistiger Gesundheit, arbeitet gern im Garten und hat viel Freude an Blumen. Er liest gerne und wartet mit Sehnsucht auf das Memeler Dampfboot. Noch viele gesunde Jahre zu verleben, wünschen seine Landsleute.

Wilhelm Preuß, Stadtamtmann a. D., zum 88. Geburtstag am 16. 2. Der Jubilar leitete jahrelang das Memellandbüro im Mannheimer Rathaus E 5. Er wohnt jetzt in 6800 Mannheim, Sophienstr. 14.

Anna Neubacher geb. Taszies zum 87. Geburtstag am 11. 1. Sie stammt aus Schilleningken b. Prökuls und wohnt jetzt in 7858 Weil-Haltingen, Kleine Dorfstr. 13.

Georg Schemus zum 86. Geburtstag am 16. 1. Er wohnte in der Heimat in Meeßeln und Kukoreiten. Der rüstige Jubilar, der noch regelmäßig unsere Heimattreffen besucht, lebt heute in 4600 Dortmund-Wickede 13, Am Münzenkamp 4.

Grete Matzeit, aus Memel, Roßgartenstr. 6, jetzt 2870 Delmenhorst, Kolbergstr. 7, zum 85. Geburtstag am 15. 1.

Watter Braun, früher Memel, Kl. Sandstr. 1, jetzt 2057 Wentorf, Billtal 10, zum 85. Geburtstag am 5. 2.

Arthur Schultz, aus Memel zum 85. Geburtstag am 3. 2. Er wohnt jetzt in 2380 Schleswig, Zum Öhr 4.

Luise Urban geb. Mikutat, aus Kellerischken, Kr. Pogegen, jetzt 7703 Rielasingen 2, Ringstr. 2, zum 84. Geburtstag am 5. 2.

Fritz Kreutz, früher Mernel, Friedrichsmarkt 10 – 11, jetzt 2940 Wilhelmshaven, zum 83. Geburtstag am 20. Januar.

Johann Paszehr, aus Lapellen, Kr. Heydekrug, jetzt 7730 Villingen, Hochkopfweg 2, zum 83. Geburtstag am 28. 2.

Fritz Loosch, früher Memel, jetzt 6740 Landau, August-Croissant-Str. 30, zum 82. Geburtstag am 19. 1.

Anele Albrecht-Bliesze, früher Memei, Kantstr. 6 – 8, zum 81. Geburtstag am 12. 2. Jetzt wohnt sie in 8716 S. Utica, Evergreen Park, 6042 USA.

Meta Guth, aus Szugken, Kr. Pogegen, jetzt 1000 Berlin, Mollnerweg 33, zum 80. Geburtstag am 30. 1.

Paul Buttkereit zum 79. Geburtstag. Er stammt aus Pellehnen, Kr. Tilsit-Ragnit, und wohnt heute in 2856 Uthlede, Ortsteil Uthleder-Berg.

Franz Lindenau, aus Baltuponen, Kr. Pogegen, jetzt 6380 Bad Homburg v.d.H., zum 75. Geburtstag am 3. 2.

Lotte Mestars geb. Klös zum 74. Geburtstag am 7. 2. Sie wohnte in der Heimat in Gabergischken und lebt heute mit ihrem Ehemann Martin in 4933 Blomberg-Donop, Alte Chaussee 42.

Hans Bannat, früher Szugken und Baltupönen, Kr. Pogegen, jetzt 6380 Bad Homburg v.d.H. zum 70. Geburtstag am 27. 1.

Wilhelm Paszehr, aus Lapallen, Kr. Heydekrug, jetzt 7730 Villingen, Hochkopfweg 2, zum 70. Geburtstag am 27. 2.

Anna Gerollis, aus Wabbeln, Kr. Heydekrug, zum 70. Geburtstag am 12. 2. Sie lebt jetzt in 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 28.

Siegfried v. Schulze, früher Friedrichsgnade, Kr. Memel, jetzt 2906 Hundsmühlen (Oldb.), Görlitzer Weg 6, zum 70. Geburtstag am 19. 2.

Anna Jackst geb. Matzkus aus Gr. Grabuppen, Kreis Heydekrug zum 70. Geburtstag, heute wohnhaft in Filmerdamm 5, 2935 bockhorn 1.



Der scheidende Generalsuperintendent D. Franz Gregor, Memel, verabschiedete sich am Sonntag, dem 25. 6. 1933, von seiner ehemaligen Gemeinde Russ, in der er von 1903 – 1914 als Pfarrer amtierte. Der Frauenverein stellte sich mit ihm im Pfarrgarten zum Erinnerungsfoto dem Fotografen. Mit von der Partie war der junge Ortspfarrer Michael Klumbies, in Russ von 1932 – 37.

Aufnahme: Heinrich Palkus

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Hamburger Vorsitzende verabschiedet

Edith Adomeit, die langjährige Vorsitzende der Memellandgruppe Hamburg hat aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt niedergelegt. Sie wurde während der Weihnachtsfeier am 1. 12. feierlich verabschiedet. Auch der Ostpreußenchor bedauert ihr gleichzeitiges Ausscheiden aus der Singgemeinschaft. Ihr gebührt herzlicher Dank für ihren stets selbstlosen Einsatz.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige Landsleute für lange Mitgliedschaft geehrt.

Die Mitglieder der Frauengruppe werden darauf hingewiesen, daß auch 1985 die Zusammenkünfte wieder an jedem 2. Freitag des Monats von 15 bis 18 Uhr im Haus der Heimat stattfinden. Die ersten Daten: 8. 2., 8. 3., 12. 4. 1985.

Memellandgruppe München

Am 2. 2. fanden sich die Münchener Memelländer zu einem gemütlichen Samstag-Nachmittag zusammen. Nach Begrüßung durch den 1. Vors. Ernst Samel wurde bei Kaffee und Kuchen eifrig plachandert.

Quizmaster "Schebbi" frischte mit seinen Fragen über unsere Heimat das Wissen der Anwesenden auf. Die Besten konnten unter vielen Preisen wählen, ein "Mercedes" war leider nicht dabei! Mit Dias von alten Postkarten und Bildern zeigte uns Landsmann Raudonis die Ostseeküste unserer Heimat.

Einen Riesenspaß löste die amerikanische Versteigerung, einer beim Quiz übriggebliebenen Flasche Wein, durch unseren Landsmann Tiedemann aus.

Bei sehr gutem Besuch war es ein erstklassig gelungener Nachmittag.

Das nächste Treffen mit Grützwurstessen, Dia-Ratespiel und anderem, findet am 2. 3. um 15 Uhr im Haus des Ostens, München, Am Lilienberg 1, Nähe Deutsches Museum, statt. Wir hoffen, daß noch mehr kommen als beim letzten Mal! Platz ist genug vorhanden, eventuelles Zuspätkommen wird nicht übelgenommen! B.R.

Stuttgart und Umgebung

Zur traditionellen Adventsfeier traf sich im Dezember auch die Stuttgarter Memellandgruppe. Vorsitzende Irmgard Partzsch begrüßte zahlreiche Gäste im Haus der Heimat und gedachte der im Oktober 84 verstorbenen ehemaligen Schriftführerin Ursula Haen. Günter Rudat führte durch ein ausgewogenes Programm. Man hörte die Glocken von Heydekrug, Geschichten über ostpreußische Weihnachtsbräuche und sang gemeinsam Weihnachtslieder. Jeder erhielt ein kleines Geschenk und man saß noch lange gemütlich beisammen.

Mannheimer auf Reisen

Vom 6. bis 12. 1. unternahm die Mannheimer Gruppe einen Winterausflug nach-Hipping in Österreich im Salzkammergut. Es sollte einmal eine Fahrt in den Schnee sein. Sie wurde es auch. Am Bahnhof Mannheim bestiegen wir den Bus und so ging es in guter Laune mit einigen Unterbrechungen auf große Fahrt. In Hipping erwartete uns ein modernes Hotel. Nach dem Abendessen war ein fröhlicher Abend mit Tanz und Vorführungen junger Leute des Ortes von der Hotelführung als Begrüßung angesetzt.

Am nächsten Morgen war das Thermometer auf 28 Grad minus gefallen und so blieb es auch an den folgenden Tagen. Wir wurden an unsere heimatlichen Winter erinnert. Gute Gelegenheit für Spaziergänge, Skilaufen und Schlittenfahrten. An 3 Nachmittagen wurden Busfahrten in die Umgegend unternommen, z.B. nach Salzburg, Bad Ischl und Schärding, eine schöne mittelalterliche Stadt. Abends wurden dann Kegelwettkämpfe durchgeführt. Es waren so rechte Stunden der Gemeinschaft. Wir waren

wie eine Familie und kamen uns dadurch näher. Der letzte Abend vereinte uns alle noch einmal bei Tanz und froher Laune. Man plauderte und Sposkes wurden auch gemacht. Es waren gelungene Tage und wir werden an diese schönen Stunden gerne zurückdenken, die uns unser 1. Vorsitzender, Uwe Jurgsties, wieder einmal so preiswert besorgt hatte.

Johannes Jucknat

Erinnerungen an Kriegsweihnacht

Zu einer stimmungsvollen gemütlichen Jahresabschlußfeier in vorweihnachtlicher Atmosphäre traf sich die Memellandgruppe Iserlohn im "Weingarten". Unter den zahlreichen Gästen begrüßte der 1. Vors. Werner Grußening auch Vizebürgermeister Herrn H. Lindner, Ratsmitglied Fritz Flämig, das Ehepaar Deugosch von den Oberschlesiern, Gertrud Greger von den Ost- und Westpreu-Ben Hemer, Bodo Scheuck vom Marineverein sowie vom B.d.V. Frau von Westfalen. Werner Grußening erinnerte in seiner Ansprache an die Kriegsweihnacht 1944, das war die erste heimatlose Weihnacht, an die die Memelländer jetzt mit Wehmut zurückdachten, Gedichtvorträge und Lieder, dargeboten von der Jugend und der Musikschule Iserlohn unter Ltg. von Frau Erika Hinterleuthner, umrahmten das Festprogramm.

W.G.



Am 5. 8. 84 unternahm die Memelland-Frauengruppe Celle unter der Leitung von Hildegard Helms eine eintägige Schiffsreise von Travemünde nach Dänemark. Bei herrlichem Wetter und guter Laune verbrachten sie einen herrlichen Tag auf der Ostsee. Sie werden noch lange an diese schöne Reise denken. Von links: Frau Vallentowitz, Frau Ruddies, Frau Wolf, dahinter Frau Lorenz, Frau Bade, Frau Raischies, Frau Helms und Frau Künstler.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein "MEMELER DAMPFBOOT"

Lübeck: Treffpunkt Lysia-Hotel, am Sonntag, 24. 2. um 15.30 Uhr. Willy Pagel lädt zu einer Reise nach Rußland ein. Er zeigt neue Aufnahmen (von Okt. 84) von Moskau und Leningrad. Wir hoffen auf regen Besuch. Der Vorstand

München: Wichtige Termine für die Treffen 1985: Am 2. 3., 18. 5., 8. 6., 13. 7., 7. 9., 5. 10., 16. 11., 14. 12., jeweils am Samstag um 15 Uhr im Haus des Ostens, München Lilienberg 1. Essen: Unser erstes örtliches Heimattreffen findet am Sonntag, 24. 3. 85 um 16 Uhr in der Gaststätte "Kuhlmann" Hans-Horl-Str. 27, in Essen-Dellwig, statt. Auf dem Programm stehen: Erinnerung zum 106. Geburtstag der Dichterin Agnes Miegel, Gedanken zur Rückgliederung des Memellandes am 22./23. März 1939 und Neuwahlen zum Vorstand der Gruppe Essen. Hierzu laden wir alle Landsleute aus Essen und Umgebung recht herzlich ein.

Der Vorstand

Zwei Lorbasse!

Es waren einmal zwei Lorbasse. Nennen wir sie Erich und Gerhard. Erich war der ältere, er war drei Tage älter. Sie wohnten in einem Haus in der Hospitalstraße in Memel. Dort gab es einen großen Flur wo man herrlich spielen konnte. Eine große Tür mit zwei Flügeln verbarg eine Kochnische. Als die beiden so zwischen drei und vier Jahre alt waren, wollten sie erkunden, was hinter dieser Tür war. Dabei fanden sie, als kein Mensch weit und breit zu sehen war, eine Ofenkrücke und ein Stück Ofenholz. Die beiden setzten sich auf den Boden mit gespreizten Beinen und nun begann ein Härtetest, einmal du mit dem Ofenholz zuhauen und einmal der andere mit der Ofenkrücke. Als Lischen die ältere Schwester erschien, lief beiden schon das Blut über das Gesicht aber ein Ende des Schlagabtausches war noch nicht abzusehen. Erst die Mutter von Erich bereitete dem Spiel ein Ende.

Heute sind die zwei Lorbasse 63 Jahre alt und schon seit drei Jahren im Ruhestand, weil sie etwas angeschlagen sind.

Gerhard Blum

Wer - Wo - Was?

"Wunderland Kurische Nehrung". Zu diesem Thema und einem Lichtbildervortrag sprach Lehrer i.R. Max Schlicht, früher Preil, am 19. 1. in Erbach.

Der aus Memel stammende Celler Oberstadtdirektor **Dr. Ulrich v. Witten** wurde vom Bundesminister für Verteidigung mit dem "Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold" geehrt. Dr. v. Witten hat sich in 33 Wehrübungen bis zum Oberst d. Res. hochgedient.

In der Galerie der Europäischen Akademie in Berlin zeigte der ostpr. Maler **Siegfried Hendel** im Dezember Bilder von der Kurischen Nehrung, von Masuren und Danzig.

Irene Kawohl, Sibirienheimkehrerin, aus Lankuppen, ist beim Westdeutschen Rundfunk Köln als Nachrichtensprecherin für Russisch tätig.

Ein Dia-Vortrag über die Kurische Nehrung bereicherte den Heimatabend der Landesgruppe Bayern (Landsmannsch. Ostpreu-Ben) im Januar in Erlangen.

Auf der Weihnachtsfeier der Mannheimer Memellandgruppe wurde allen Besuchern eine vom Lötzener Konditoremeister Köhn, Bad Rappenau, angefertigte Marzipan-Elchschaufel überreicht. Die anschließend von Friedel Lackner-Reuter vorgetragenen Gedichte "Das verlorene Jesus-Kind" und "Kommt alle zum Stalle" wurden mit besonderem Beifall bedacht.

Ernst Kawohl, aus Lankuppen, Sibirienheimkehrer, ist nach zehnjährigem Aufenthalt in Moskau für die BASF nunmehr Abteilungsleiter in Ludwigshafen.

Die Stadt Mannheim hat in der Südwestdeutschen Verlagsanstalt Mannheim eine "Mannheimer Stadtkunde" herausgegeben, die 1982 in der 2. Auflage für 29,80 DM erschien und die in Kunstdruck auf 256 Seiten unsere Patenstadt in Vergangenheit und Gegenwart darstellt. Auf S. 93 zeigt die Stadt ihr Wappen und die Wappen der Partnerstädte Swansea, Toulon und Windsor farbig. Zwar wird erwähnt, daß seit 1915 eine Patenschaft zu den Memelländern besteht, doch das dekorative Memeler Wappen fehlt leider.

"Manitou" stößt zur "Indianerflotte"

Am 22. 1. 85 ist bei der Paul-Lindenau-Werft in Kiel-Friedrichsort ein Öl- und Chemikalientanker vom Stapel gelaufen. Es ist der 22. Tanker, den Lindenau für die in Hamburg beheimatete "Indianerflotte" der Atlantic-Rhederei F. & W.. Joch baut. "Manitou" heißt der 115,84 Meter lange und 15,80 Meter breite Neubau.

Das 7,17 Meter tiefgehende Spezialschiff hat eine Tragfähigkeit von 6400 tdw. Es wurde bei der Entwicklung des Schiffes besonders auf Energie-Ersparnis geachtet.

Die "Manitou" ist das erste deutsche Schiff mit einem Freifallrettungsboot.





Fern der heimatlichen Erde starben:

Maria Lockner geb. Peleikis * 7. 12. 1900 in Schwarzort/Ostpr., † 5. 1. 1985 in Aukrug-Innien/Holst.

Fritz Werner Hartwich * 9. 6. 1932 in Schmalleningken, Kr. Pogegen, später Tilsit-Ragnit, † 3. 2. 1985 in Oldenburg, Kleiner Kuhlenweg 31.

Erich Doblies * 23. 7. 1912 in Thalen, Kr. Memel, † 14. 2. 1980 in Heiligenhaus, Bergische Str. 28, früher Memel, Schützenstr. 6.



Grundbesitz der Familie Jurgeit in Paaschken, Landkreis Memel

Das Dorf Paaschken liegt nördlich von Prökuls und westlich von Piktaszen, also nicht weit von der ehemaligen litauischen Grenze entfernt.

Hier wohnten wir: unsere Eltern und 8 Kinder. Außer dem 14 m langen und 18 m breiten Wohnhaus befanden sich auf dem Hof eine Scheune, ein Stall, ein Geräteschuppen, ein Getreidespeicher und ein Kellergebäude.

Das Grundstück bestand aus 120 Morgen, die sich wie folgt aufteilten: 38 M. Wiesen, 54 M. Ackerland und 28 M. Wald. Es wurden: 5 – 6 Pferde, 5 – 6 Milchkühe, 2 – 3 Zuchtsauen, 4 – 5 Mutterschafe und ungefähr 60 Legehennen gehalten. Nach dem Tode unseres Vaters 1934 übernahm unser Bruder Michel die Wirtschaft, die 1944, nach dem Einmarsch der Russen, in eine Kolchose umgewandelt wurde. Er und seine Ehefrau "durften" als Arbeiter hier ihr Leben fristen.

Unser Bruder starb 1955. Die Schwägerin verbrachte ihre letzten Lebensjahre in der Bundesrepublik. Martin Jurgeit

Prof. Walther Hubatsch †

Am 29. 12. 1984 verstarb der Historiker Walther Hubatsch im Alter von 69 Jahren. Der frühere Königsberger lehrte von 1956 bis zu seiner Emeritierung in Bonn Mittlere und Neuere Geschichte. Hervorgetreten ist Hubatsch mit Arbeiten über beide Weltkriege und über den deutschen Osten. Als ein bis in Details informierter Kenner des Memellandes und seiner Geschichte hat er wesentlich zur Aufhellung der Geschichtsdarstellung unserer Heimat beigetragen. Hierzu gehört auch seine viel beachtete Festansprache zur Feier der Erneuerung der Patenschaft Mannheim-Memel 1953 - 1963. die er am 15. September 1963 im Musensaal des Mannheimer Rosengartens hielt. Zur Festschrift, die anläßlich dieses Bundestreffens herausgegeben wurde, hat Prof. Hubatsch einen Beitrag über den Freiherrn vom Stein beigesteuert.

Paul Brock 85 Jahre alt

Am 21. Februar feierte der wohl allen Memelländern bekannte Dichter Paul Brock seinen 85. Geburtstag. Uns Memelländern besonders ans Herz gewachsen durch seine im Bereich des Memelstromes spielenden Werke und durch zahllose Beiträge im Ostpreußenblatt und auch im Memeler Dampfboot. Trotz allen Lokalkoloritis in seinen Romanen, Erzählungen und Novellen, ist Paul Brock doch kein Heimatdichter im engeren Sinne. Vielmehr gehört er in die Reihe ostdeutscher Schriftsteller, die weit über die Grenzen des Landes hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden haben.

Die Memelländer ehrten den Jubilaren anläßlich seines 80. Geburtstages mit der Verleihung des goldenen Memelland-Abzeichens als kleines Zeichen des Dankes.

Wir gratulieren ihm zu seinem Ehrentag und wünschen ihm noch viele Jahre geistiger Frische und Schaffenskraft bei guter Gesundheit! GGr

Horst Skodlerrak 65

Am 18. 1. wurde der Maler Horst Skodlerrak 65 Jahre alt. 1920 in Jugnaten in Ostpreußen geboren, fand er nach dem Krieg in Schleswig-Holstein seine zweite Heimat.

Als Landschaftsmaler ist Skodlerrak vor allem der Maler der Ostseeküste. Nach dem Krieg hat er sich in Brodten, zwischen Travemünde und Timmendorfer Strand, niedergelassen. Das Leben in dieser Landschaft verbindet sich mit Erinnerungen an seine Heimat, die Nehrungslandschaft, das Kurische Haff und die Weite des Memeldeltas.

Horst Skodlerrak, dessen Werk in zahlreichen Einzelausstellungen weit über die Grenzen Schleswig-Holsteins bekanntgemacht wurde, erfuhr eine Reihe von ehrenvollen Auszeichnungen: Stipendium des Kulturkreises der Industrie (1955), Stipendium des Landes Schleswig-Holstein (1955), Kunstpreis Böttcherstraße Bremen (1958), Villa-Romana-Preis (1963). Seit 1964 ist er als Gastdozent – später Lehrbeauftragter – an der Muthesius Werkschule und ihrer Nachfolgeeinrichtung, dem Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Kiel, tätig.



Junger Memelländer vor dem ältesten Teppichmuseum der Welt in Baku. Mit einer aus 30 Personen bestehenden Jugendgruppe reiste Gerhard Naujoks (Mitte, m. Brille) Ende August nach Moskau und Baku. Seine Eltern, Martin und Hildegard Naujoks-Behrend sind aus Wowerischken b. Prökuls und Bismarck b. Russ. Sie leben jetzt in 2165 Harsefeld, Am Oberen Friedhof 4. Die Urgroßeltern waren in Wowerischken weithin als Conrad-Familie bekannt.



1863 besuchte Friedrich III., damals noch Kronprinz, mit seiner Gemahlin das Jagdrevier von Ackmenischken, wo Revierförster Ramonat amtierte. Dieser, ein echter Sohn seiner Heimat am Memelstrom, ging durch seine drastischen Reden, mit denen er die königlichen Hoheiten und den Hofstaat schockierte, in die Geschichte ein. Wie viele Memelländer hatte er Schwierigkeiten mit dem H, das er dort, wo es gesprochen werden mußte, fortließ, um es bei vokalisch anlautenden Wörtern auftauchen zu lassen.

Eines Tages ließ sich die Kronprinzessin mit ihrem Gefolge ins Revier führen, um Elche zu sehen. Der Weg dehnte sich, und die anfängliche Spannung ließ nach, so daß man schließlich mit lauten Gesprächen Ramonat folgte. Dieser konnte sich nicht länger beherrschen, drehte sich um und rief: "Maul 'alten, 'errschaften! Kommen Halche!"

Bei einer Besichtigung hat der Lehrer gerade Sprichwörter durchgenommen. Der Schulrat schaltet sich ein und malt ein Männlein mit Hörnern an die Tafel, um die Kinder auf das Sprichwort "man soll den Teufel nicht an die Wand malen" zu bringen. "Na Kinder, was will das Bild wohl zum Ausdruck bringen?" Meldet sich Urte: "Narrenhände beschmieren Tisch und Wände!"

Karlchen und Emil unterhalten sich über ihr späteres Leben. Emil meint, daß er mal heiraten und viele Kinder haben wird. "Ih nei", sagt Karlchen, "Kinder will ich nich, die machen einem bloß Ärger!"

"Na aber wenn deine Frau welche will?"
"Denn verbiet ich es ihr!"

"Na und was machst, wenn se heimlich brütet?" fragt Emil.

Der Herr Schulrat ist zur Revision der Dorfschule eingetroffen. Nicht zu übersehen sein spitzes, die Weste strämmendes Bäuchlein. Fritze in der vordersten Bank flüstert seinem Nachbarn etwas ins Ohr, worauf dieser mächtig zu grienen beginnt. Nachdem der Herr Schulrat fortgegangen ist, fragt der Lehrer den Karl, weshalb er dauernd so unverschämt gegrinst habe.

"Joa, Herr Lehrer, der Fritz sagd, der Kerl is tragend!"



"Damals in Ostpreußen"

Ein Erlebnisbericht aus den Jahren 1945 bis 1948. Von Hannelore Patzelt-Hennig. Verlag Siegfried Hirschberger,7920 Heidenheim/Brenz. Kartoniert, 32 Seiten, 6,80 DM.

Dieses Werk wurde bereits in der Januar-Ausgabe des MD vorgestellt. Offenbar hat sich dabei ein Druckfehler eingeschlichen, für den wir um Nachsicht bitten: Das Buch hat nicht, wie angegeben, 67, sondern 32 Seiten.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61/3 57 71. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer KG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41/3 30 71.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41/612 28. Georg Grentz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 05121/262274.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialien gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – "MEMELER DAMPFBOOT", 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

ERBEN FELLECHNER GESUCHT!

Als Erben gesucht werden die nächsten Verwandten von **Kurt Emil Wilhelm FELLECHNER**, geboren 1908 in Ruß, Kreis Heydekrug. Wer kann Auskunft geben?

Meldungen erbeten an Alfred Wolf, Erbenermittler, Hauptstr. 74, 7551 Iffezheim, Telefon-Nr. 072 29 37 95.

Wer weiß etwas über den Verbleib der Familie GORNY Memel, Hermann-Göring-Straße 12, Feinkostgeschäft, insbesondere ERIKA GORNY geb. etwa 1925. Nachricht erbittet Ingeborg Dieckmann, Gnesenerstraße 20, 7000 Stuttgart 50

ALS ERBEN GESUCHT WERDEN

die nächsten Verwandten von Kurt FELLECHNER, geboren am 17. August 1908 in Ruß, Krs. Heydekrug. Vater Emil Fellechner. Eilmeldung erbeten an Rechtsbeistand Joachim-Friedrich Moser, Postfach 630, 7570 Baden-Baden. Az.: M-957/WS, Tel. 07221/22701.



Am 26. Dezember feierten unsere Eltern

Max u. Antonie Petereit,

zuletzt wohnhaft in Wischwill/Krs. Tilsit-Ragnit, das Fest der GOLDENEN HOCHZEIT in Koblenz, Am alten Hospital 4, wo sie jetzt leben.

5 Kinder, 12 Enkel u. 2 Urenkel wünschen sich sie noch lange zu behalten.

gez. Christel Viol, geb. Petereit



Am 15. Februar 1985 feierten unsere Eltern

Fritz Dreyszas u. Gertrud

Dreyszas, geb. Jakomeit (Augstumal) das Fest der GOLDENEN HOCHZEIT.

Es gratulieren

2 Töchter, 1 Schwiegersohn, 3 Enkelkinder Schwester und Schwägerin, Else Lusza

2300 Kiel 14, Partenkirchener Str. 48 Früher Minge, Kreis Heydekrug



zum 94. am 5. 2. Im Bilde: Jubilarin



Marie Jakuszeit, Ramutten-Jahn b. Nimmersatt, Kr. Memel, (Ostpreußen), jetzt: Aubergstr. 3, 8411 Schwetzendorf Kr. Regensburg und Tochter Marie mit Elsbeth (und) Urenkelin

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Das Memelland in alten Ansichtskarten	DM 26,80
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländische Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 26,80
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 26,80
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland - Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 8,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	3)
im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,20
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Elche am Meer, Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Das trügliche Portrait, G. Goldschmidt	DM 16,00
Prökuls, Kirchspiel u. Marktort NEU G. Jankus	DM 29,80

Heimat-Buchdienst Georg Banszerus

Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber treusorgender Mann, mein herzensguter Vati, Schwiegervater und Opi, mein Bruder, Schwager, unser Onkel

Kurt Blode

geb. 15. 11. 1898

gest. 10. 1. 1985

Im lieben Gedenken und stiller Trauer

Martha Blode Gottfried Klinger u. Frau Karin geb. Blode und Christian Walter Blode und Frau und alle Angehörigen

Meldorf, Escherweg 62 Früher Memel, Moltkestraße



Meiner lieben Frau, Mutter und Öma, Schwester, Schwägerin und Tante

Erika Jucknat geb. Zeuch

zum 70. Geburtstag am 6. 3. 1985. Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen, seinen Schutz u. Geleit, ferner Gesundheit und ein frohes Herz Johannes.

Familie G. Tennigkeit, die Kinder Brigitte, Verena, Annette u. Konstantin mit ihren Familien und auch Tochter Silvia aus England

Mannheim, Neckarpromenade 9/77



Herzliche Glückwünsche und weiterhin Gesundheit zum 70. Geburtstag am 15. März 85

Heinrich Skwirblies

meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, unserem Großvater

Zehntstenweg 10, 7800 Freiburg Br. Früher Pempen, Kr. Memel/Ostpr.



2. Neuauflage

Große Ost- und Westpreußen

Hrsg. Dr. Walter Schlusnus 304 Seiten mit vielen Zeichnungen

Format: 15,4 x 23 cm mit farb. Überzug und Schutzumschlag.

DM 34,-

Plastisch und markant treten in diesem Buch aus Vergangenheit und Gegenwart 60 bedeutende Gestalten dieses siebenhundert Jahre alten deutschen Landes in den Vordergrund. Spannende Kurzgeschichten mit anschließenden Lebensbeschreibungen machen mit dem Wesen, der Geschichte und den Leistungen der großen Gestalten Ost- und Westpreußens vertraut.

Ein Buch, das leicht einprägsam und unterhaltend die Kenntnis des deutschen Ostens fördert.

Zu beziehen über Ihren MD-Verlag **Werbedruck Köhler** + **Foltmer** 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71

Am 5. 2. 1985 verstarb unser lieber Vater, der Architekt

Kurt Gutknecht

geb. 17. 3. 1894

Im Namen aller Angehörigen:
Ursula Werner geb. Gutknecht
Anneliese Schubert geb. Gutknecht

Braunschweig Früher: Heydekrug

Trauerhaus Schubert, Braunschweig, Steinweg 32

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr am 25. Januar 1985 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Opa, Schwager, Onkel und Cousin

Johann Sudmanns

im 80. Lebensjahr zu sich.

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Anna Sudmanns, geb. Kuljurgis Kinder und Enkel

6724 Dudenhofen, Schillerstraße 58 Früher Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 1 und Nimmersatt

Nach langer Krankheit und erfülltem Leben entschlief am 2. 2. 1985 fern ihrer Heimat meine Mutter.

Auguste Sannmann

geb. Preikschat

im 92. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Hans Sannmann und Frau Anneliese Enkelkinder Petra Sannmann Natja Sannmann Gitta Adler, geb. Sannmann Thomas Adler

2000 Hamburg 74, Steinbeker Marktstraße 86 früher Röbsden-Rumschen, Kreis Heydekrug Die Trauerfeier hat am 7. 2. 1985 in der Kirchsteinbeker Kirche stattgefunden.

Sei getreu bis in den Tod so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Plötzlich und unerwartet, nach längerer Krankheit, für uns alle unfaßbar, ist heute mein lieber Mann und guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kalwis

* 26. Oktober 1918

† 16. Januar 1985

in Frieden entschlafen.

In stiller Trauer:

Charlotte Kalwis, geb. Schöps Manfred Kitzrow und Thomas Helene Dawils als Schwester und alle Anverwandte

5012 Bedburg-Kaster, den 16. Januar 1985 Karl-Arnold-Straße 31 Die Trauerfeier war am 21. Januar 1985.

> Meine Zeit steht in Deinen Händen Ps. 31, Vers 16

Nach langer schwerer Krankheit verstarb heute unser lieber Onkel und Schwager

Erwin Frischmann

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Helmut und Manfred Frischmann mit Familien Hans Josef Broichhaus mit Familie

5609 Hückeswagen, Weierbachstraße 35, den 3. Februar 1985 Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 8. Febraur 1985, um 13 Uhr, in der Friedhofskapelle zu Hückeswagen statt.

Fritz Wehleit

* 4. 10. 1908

† 7. 1. 1985

Durch einen tragischen Unfall verloren wir unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und meinen herzensguten Lebenskameraden.

In Dankbarkeit und stiller Trauer

Petra Mingolla geb. Wehleit und Familie

Elfriede Jakumeit und Familie

6800 Mannheim 1, Ackerstraße 18 Früher Sziesze

Die Beisetzung fand am 18. Januar 1985 in Mannheim statt.

Gott der Herr hat am 26. Januar 1985 meinen lieben Mann, unseren lieben Vater und Schwiegervater

Fritz Daniel

Fregattenkapitän a.D. * 22. 7. 1924 in Memel

zu sich gerufen.

Nach hoffnungsvoller Besserung seines Herzleidens ist er überraschend verstorben. Wir danken ihm für seine Liebe, seine Arbeit und sein Vorbild.

> Johanna Daniel, geb. Gensch Christian Daniel Friederike Daniel Hans-Jürgen Daniel Dr. Else Gensch, geb. Weinnoldt

2940 Wilhelmshaven, Marschhof 40

Die Trauerfeier fand am 31. Januar 1985 um 12.30 Uhr in der Neuender Kirche in Wilhelmshaven mit anschlie-Bender Beisetzung statt.

Postvertriebsstück T 4694 EX

WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER Verlag des Memeler Dampfboots Ostlandstraße 14 – 2900 Oldenburg

Gebühr bezahlt

Gertrud Klaws Ludwig-Richter-Weg 23

4992 Psychiana

Seite 32

Memeler Dampfboot

Nr. 2 - Februar 1985

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, zwei nimmermüde Hände ruh'n. Schlummre sanft in Himmels Frieden, liebe, gute Mutter du. Für dein Wirken hier hienieden geb' dir Gott die ew'ge Ruh.

Für uns noch unfaßbar, ist gestern unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Doblies

geb. Beckereit

im Alter von 64 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Theo und Erika Herrmann geb. Doblies mit Thomas und Joachim Rainer und Edeltraud Kirchner geb. Doblies mit Dieter und Christel Alfred und Heiga Doblies geb. Simons mit Michael und Christiane Wolf-Reinhard und Astrid Schniewind geb. Doblies mit Anika und Anverwandte

5628 Heiligenhaus, Bergische Straße 28 Früher Memel, Schützenstraße 6

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 18. Januar 1985, um 12.00 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofes, Nähe Werkerwald, statt; anschließend erfolgte die Beisetzung,

> Nur Arbeit war Dein Leben. Du dachtest nie an Dich. Nur für die Deinen streben, galt Dir als höchste Pflicht.

Plötzlich und unerwartet verstarb heute mein lieber Mann, guter Vater und Schwiegervater, unser herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Lenkeit

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer:

Elfi Lenkeit geb. Katzur Hans-Joachim Fichtner und Frau Ulrike geb. Lenkeit Marc und Robin sowie alle Angehörigen

5880 Lüdenscheid, den 19. Januar 1985 An der Schnappe 6

Die Trauerandacht fand am Donnerstag, dem 24. Januar 1985, um 11 Uhr, in der Kapelle des ev. Friedhofes, statt.

Am 19, 12, 1984 verstarb in Freiberg in Sachsen unsere gute Freundin aus der Jugendzeit im 61. Lebensjahr

Diplom-Biologin

Ingeborg Werner

geb. Lange

aus Bejehden, Kreis Memel

Ein geplantes Wiedersehen mit ihr war uns nicht mehr vergönnt.

Es trauern um sie

Hildegard Dolhacz aus Prokuis

Erdmut Osterhof, geb. Wannags aus Prökuls

Erika Sigmund, geb. Grobst aus Liepken

Am 27, 1, 1985 starb in Bad Kreuznach im Alter von fast 91 Jahren die Seniorin unserer Familie, Frau

Marie Broszeit

geb. Dannullis

* am 2, 2, 1894 in Uszkullmen / Ostpreußen

Bis zur Vertreibung war sie als Bäuerin in Piktupönen (Memelland) ansässig.

Sie war bis zum letzten Tage unser irdischer Bezugspunkt und wird uns unvergessen bleiben.

> Im Namen aller Angehörigen: Martha Dannuilis

6550 Bad Kreuznach, Mannheimer Straße 190

Siehe, ich habe Dich erlöst, ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bis mein.

Erna Dawils

geb. Wosilus

* 16. 7. 1913 † 5. 2. 1985

Nach schwerer Krankheit hat Gott sie zu sich genommen, meine geliebte Frau und gute Ka-meradin, unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante.

> in tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Jürgen Dawils

3004 Neuwarmbüchen, Heistergarten 3 Früher Minneiken, Kreis Heydekrug Die Beisetzung fand am Sonnabend, dem 9. Februar 1985 von der Friedhofskapelle in Neuwarmbüchen aus statt.